

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer Br. 8
Postfachkonto: Danzig 2045
Verlags-Anschluß bis 6 Uhr abends unter
Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends:
Schiffpost 245 00. Anzeigen - Annahme,
Expedition und Druckerei 242 97.

Abonnementspreise monatlich 3,00 G. wöchentlich 0,80 G. in Deutschland 2,70 G. Goldmark, durch die Post 3,30 G. monatlich, für Sommermonate 5. Abg. Anzeigen: Die 10 gep. Zeile 0,40 G. Die 10 gep. Zeile 2,00 G. in Deutschland 2,40 und 2,00 G. Goldmark. Abonnements- und Inseratenverträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Nr. 130

Freitag, den 7. Juni 1929

20. Jahrgang

Dem Henker ging's nicht schnell genug.

Jakubowski's Hinrichtung. — Man verweigerte ihm die letzte Delung. — Immer neue Zeugen für Jakubowski.

Jeder neue Verhandlungstag im Jakubowski-Prozess bringt neue Sensationen. Es ist nun einmal so: der Fall Jakubowski hat so viele Menschen beschäftigt, daß er in der Verhandlung immer wieder von irgendeiner Seite in greifbarer Deutlichkeit erscheint.

Leitlose Stille im Gerichtssaal. — Pfarrer Brackel schildert Jakubowski's letzte Minuten vor der Hinrichtung. Der Geistliche hatte die ganze Nacht mit ihm ausgebracht. Als der Augenblick der Hinrichtung heranrückte, sagte Jakubowski, er wolle noch einmal an den Oberstaatsanwalt die Frage richten, weshalb er eigentlich hingerichtet würde. Der Pfarrer meinte, es könne ihm doch nichts mehr nützen, die Frage würde frech erscheinen. Als bald betreten zwei Bediente die Zelle. Es wurden Jakubowski die Hände auf dem Rücken gefesselt;

er zuckte zusammen,

vielleicht vor Schmerz, und er hatte Mühe mitzukommen. Auf der Richtstätte sprach der Oberstaatsanwalt zu ihm einige Worte. Auch Jakubowski sagte etwas. Dann wurde er dem Henker übergeben und „eins, zwei, drei“ war alles geschehen.

Der Pfarrer hatte sich auch um die Beerdigung des zum Tode Verurteilten bemüht. Als er seinen Kaplan zum Ministerialrat Dr. Pagel schickte, sagte dieser, daß er von der Verhandlung nicht den Eindruck gehabt habe, daß Jakubowski überführt sei; er würde wohl begnadigt werden. Als die Hinrichtung bereits beschlossen war, begab er sich gemeinsam mit dem russisch-katholischen Priester in das Staatsministerium. Staatsminister a. D. Dr. Gustaebe erklärte aber, daß Jakubowski schuldig sei (!) und Ministerialrat Dr. Pagel meinte diesmal: „Ja, er muß es getan haben“. Als der Nebenkläger, R. A. Brandt, dem Zeugen die Frage vorlegte, ob Jakubowski ihm nicht bis zuletzt seine Unschuld beteuert habe, beruft sich dieser auf sein Zeugnisverweigerungsrecht. (!)

Oberstaatsanwalt Müller und die letzte Delung.

Das Bild der Hinrichtung vervollkommnete der Zeuge, Landrat Foth; er fügte einen weiteren Zug in das Gesamtbild des Oberstaatsanwalts Müller. Gericht, Oberstaatsanwalt, Verteidiger, die gefesselt vorgehenden 12 Zeugen, der Henker und dessen 4 Gehilfen waren bereits vor dem Richttisch versammelt, nur der Delinquent fehlte. Oberstaatsanwalt Müller fragte den Strafanklagsinspektor, weshalb er noch nicht vorgeführt würde. „Er erhält noch die letzte Delung“. „Darauf können wir nicht warten“, sagte der Oberstaatsanwalt. Jakubowski wurde unverzüglich herbeigeführt. Die Stimme des Sozialdemokraten und Dessidenten Foth, der seinen Eid in weltlicher Form leistet, zittert noch heute vor Empörung über diese Mißhandlung religiöser Gesetze. Der Herr christliche Oberstaatsanwalt hatte aber unter Anrufung Gottes eidlich erklärt, daß diese Schilberuna über sein Verhalten auf der Richtstätte nicht der Wirklichkeit entspräche. Es dürfte wenig Glauben finden.

Das Gnadenverfahren.

Immer wieder wird die eigentümliche Rolle erwähnt, die der Ministerialrat Dr. Pagel im Gnadenverfahren Jakubowski's gespielt hat. Staatsminister a. D. Dr. Gustaebe hat unter seinem Eide behauptet, daß Pagel dem Staatsministerium gegenüber seine Überzeugung von der Schuld Jakubowski's dargelegt habe. Rechtsanwält Dr. Koch und der Pfarrer Brackel bestätigen aber unter ihrem Eide, daß Ministerialrat Dr. Pagel ihnen gegenüber sich im entgegen gesetzten Sinne geäußert habe, und der frühere kommunistische Landtagsabgeordnete Hartmann, der bereits im März 1926 im Mecklenburg-Strelitz'schen Landtage den Fall Jakubowski behandelt habe, erklärte in der heutigen Morgen Sitzung gleichfalls unter seinem Eide, daß es der Ministerialrat Dr. Pagel gewesen sei, der ihm kurz nach der Hinrichtung Jakubowski's gezeigt habe, er würde ein gutes Werk an der Menschheit tun, wenn er einmal nach Palingen fahre.

Der Abgeordnete Hartmann folgte diesem Rat. Frau Rogens und August Rogens erklärten ihm bei seinem Besuch in Palingen, daß Jakubowski überhaupt nicht imstande gewesen wäre, selbst mit dem Fuße eine Leiche in einem Kaminchenloch tiefer hineinzustopfen. Als er aber fragte, ob sie glaubten, daß Jakubowski den Ewald umgebracht habe, schwiegen sie. August machte bei dieser Gelegenheit einen sehr verdächtigen Ausspruch: Er sagte:

„Wenn ich das gemacht hätte, mich hätten sie nicht gekriegt; es gibt Löcher genug, in denen man die Leiche nicht gefunden hätte. Wenn sie mich aber gekriegt hätten, dann hätte ich ihnen nicht die Freude gemacht, mir den Kopf abhauen zu können. Ich hätte das so gemacht,“ fügte er später hinzu, „wie der Lübecker Kindermörder Tieleman.“ b. h. er hätte sich das Leben genommen. Der Zeuge bezieht die Unwahrheit dem Staatsminister a. D. Dr. Gustaebe, der unter seinem Eide behauptet hat, daß Urteil gegen Jakubowski sei einstimmig gefallen; ihm habe ein Schwörender erklärt, daß er seine Stimme gegen das Todesurteil abgegeben habe. Der Nebenkläger Rechtsanwält Brandt beantragt angeht die eigentümliche Rolle, die der Ministerialrat Dr. Pagel im Gnadenverfahren Jakubowski's gespielt hätte, ihn persönlich vor Gericht erscheinen zu lassen.

Regierungsrat Steuding über Jakubowski's Schuld.

Angesichts der sich immer wiederholenden Unschuldbekennungen Jakubowski's, war die Aussage des Regierungsrats Steuding von Interesse. Sie ergänzen die gestrigen Bekundungen des Münchener Kriminalpsychologen Gentig und unterstützen nochmals den starken Verdacht, der gegen Kreuzfeldt besteht. Bei der Verurteilung des Falles

Jakubowski fiel es dem Regierungsrat Steuding auf, daß Augusts Alibi nicht erwieben sei. August erklärte nach seinem körperlichen Zusammenbruch, daß Kreuzfeldt es gewesen sei, der vor Ewalds Verschwinden über dessen Befestigung zu ihm gesprochen und nach der Tat gesagt habe: „Wenn was passiert und ich komme vor Gericht, so schreib die Schuld auf Jakubowski“. Er drohte, ihm was anzutun, falls er nicht seinem Wunsche gemäß handeln würde. Deshalb habe er auch in der Gerichtsverhandlung Jakubowski anfangs beistellt. Sowohl er wie Böcker sagten, sie trauten Jakubowski die Tat nicht zu. Frau Rogens hält sich in Schwiegen aus Furcht vor Kreuzfeldts Rache. Regierungsrat Steuding, der als erster festgestellt hat, daß an dem Kindesmorde mehrere Personen beteiligt waren, ist nach wie vor von der Unschuld Jakubowski's überzeugt. Er erklärte vor Gericht, daß er gegen die Verleumdungen des Staatsministers a. D. Dr. Gustaebe eine Strafanzeige erlassen wolle.

Wichtige Zeugenaussagen.

Eine größere Gruppe von Zeugen wird über August's Alibi gefragt. Verschiedene Personen wollen ihn am 9. No-

vember unterwegs nach und von Palingen gesehen haben. Eine andere Gruppe von Zeugen bestätigt, daß August sich verschiedentlich über Jakubowski's Unschuld geäußert hat. So soll z. B. ein früherer russischer Kriegsgefangener gesagt haben, „Jakubowski sei unschuldig, er habe es dem blöden Hannes zu verdanken, daß er geköpft sei.“ Er, August, könnte noch mehr sagen, doch wolle er das seiner Familie nicht antun. Zwei Schwestern, — mit einer derselben unterhielt August ein Verhältnis — bezeugen, daß August ihnen gesagt habe, er lege seine Hand ins Feuer, Jakubowski habe die Tat nicht begangen. Eine Frau Wodentisch aus Lübeck fragte gelegentlich eines Gesprächs mit Frau Rogens, weshalb sie geschwiegen habe, falls Jakubowski unschuldig sei. Frau Rogens bekam einen roten Kopf und fing an zu weinen. Immer neue Zeugen bezeugen von derartigen Aussprüchen des August. Er bestreitet sie. Sollen die Zeugen sich das aus den Fingern saugen?

Die Beweisaufnahme ergab ferner, daß Frau Kähler zu verschleuderten Franken gelang habe, ihr Gewissen lasse ihr keine Ruhe. In einem kleinen Zwischenfall kam es noch kurz vor Schluß der Nachmittagsverhandlung, als die Zeugin Frau Wellner erklärte, falls Frau Kähler habe ihr erzählt, sie hätte im Kiewitz-Moor nach der Reiche des kleinen Ewald mit einer Harke gestrichelt. Als Frau Wellner diese Aussage macht, bricht die Angeklagte Frau Kähler in lautes Schreien aus, sie bestreitet, daß sie gegenüber der Zeugin Wellner eine derartige Aeußerung getan hat.

§ 218 — ein Ausnahmegesetz!

Der Kampf um die Reform der Abtreibungsbestimmungen dauert fort.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstags setzte am Donnerstag die Beratung des Abtreibungsparagraphen fort. Reichsjustizminister v. Guérard, ein Zentrumsmann, wandte sich bei dieser Gelegenheit gegen die von uns gemeldeten sozialdemokratischen Änderungsanträge. Auch bei Freigabe der Abtreibung durch einen Arzt — so meinte er — würde die Kurpfuschererei nicht beseitigt werden, da sie stets billiger arbeite als die Ärzte. Durch die Abtreibung werde ein werdendes Menschenleben vernichtet. Außerdem sei die Abtreibung in keinem Falle gefährlos. Der Geburtenüberschuß sei jetzt schon stark zurückgegangen, bei Freigabe der Abtreibung würde die Geburtenzahl sich noch mehr verringern. Eine Verwirrung der Sitten und eine weitere Zerrüttung der Ehe seien zu befürchten.

Abg. Dr. Mojsz (Soz.) hob hervor, daß es nicht durch Strafbestimmungen, sondern durch Besserung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse möglich sein werde, die Zahl der Abtreibungen wesentlich herabzubringen.

Es sei eine Täuschung, in der Zunahme der Abtreibungen ein moralisches Hinuntergleiten des Volkes zu erblicken. Mit Moral hätten diese Vorgänge überhaupt nichts zu tun.

Auch die Bemühungen der Katholiken, durch Hirtenbriefe die Abtreibungen einzudämmen, seien vergeblich gewesen. Die sozialen Mitleiden machten sich überall geltend. Wenn gerade von Vertretern der bestehenden Klasse der Arbeiterklasse gepredigt werde, Abtreibungen zu unterlassen, so sei das nichts anderes als Heuchelei. Bei den bestehenden Klassen seien Abtreibungen an der Tagesordnung. Man könne nicht von einer Geburtenpflicht sprechen, solange der Staat nicht die Nährpflicht anerkenne und erfülle. Das sei bedeutungsvoller. Man übertreibe auch die Zahl der Abtreibungen eintretenden Todesfälle.

Es ist noch vieles faul.

Sozialdemokratische Kritik an der Reichswehr. — Der Kastengeist herrscht weiter.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages steht zur Zeit der Etat des Reichswehrministeriums zur Debatte. Er bietet besonders der Sozialdemokratie Gelegenheit, gegen Ausschüsse und Ueberbleibsel aus der monarchistischen Zeit zu protestieren und ihre Abhilfe zu verlangen. Die Abgeordneten Stücken, Schöpflin, Dr. Leber, Künftler, Kuhn, Wiedemann, Günlich und Dr. Mojsz teilen sich in diese Aufgabe. Abg. Dr. Leber (Soz.) betonte, die Reichswehr leide an einem greifenhaft überlebten Feudalismus. Es herrsche eine Sucht, alle Möglichkeiten des Verfallener Vertrages für das Heer auszunutzen. Bei den Offizieren bestesse ein Bildungsprivileg, das in Wirklichkeit nur ein Herkunftsprivileg sei. Nicht nur für die Offiziere, sondern auch im Mannschaftskorps wirkte sich ein ausgeklügelter Protektionismus aus. Zum Beispiel stehe auf Fragebogen auch die Frage, ob der betreffende Mann an einem Streik teilgenommen habe. Dieses System erforderte dringend eine radikale Aenderung. In den Kasinos verkehrten in erster Linie Leute, die beim Wein ihre Späße über die Republik machten. Teilweise bemerkte man errenliche Ausnahmen im Offizierskorps, doch vertieften solche Offiziere leicht dem gesellschaftlichen Boykott. In den Kavallerieregimentern könnten wesentliche Einsparungen vorgenommen werden. Ferner gebe es zu viel hohe Offiziere. Auch falle auf, daß das Ministerium mehr Personal habe, als das alte Kriegsministerium. Der Redner fragte schließlich, ob nicht die Begeimfunds vielfach für sinnlose Spionage verwendet würden. Abg. Künftler (Soz.) wies auf die Verbindungen illegaler Organisationen mit der Reichswehr hin. Bei Wandern seien verschiedentlich Angehörige des illegalen Feldjägerskorps anwesend gewesen. Abg. Schöpflin (Soz.) erklärte, die Reichswehr dürfe nicht zu einer Parteiwehre werden, sondern ein zuverlässiges Instrument des republikanischen Staates darstellen. Abg. Kuhn (Soz.) kritisierte den Boykott eines Gewerkschaftshauses durch das Militär und wies darauf hin, daß rechtsgerichtete Kasinos freigegeben seien.

Die Behauptung, daß jährlich 44 000 bis 48 000 Frauen an den Folgen der Abtreibung sterben, sei unrichtig, da die Zahl der Frauen, die zwischen dem 18. und 45. Lebensjahr sterben, nur 59 000 betrage.

Heute geschehe die Unterbrechung der Schwangerschaft durch Ärzte in ungeahntem Maße, nicht nur in den Großstädten, sondern auch in den kleineren Städten, in den evangelischen, wie in den katholischen Gegenden. Wegen der jehigen Abtreibungsparagraphen spreche auch seine Handhabung in der Praxis. In Württemberg sei es vorgekommen, daß man, um einen Arzt wegen Abtreibung verurteilen zu können, nicht weniger als 2 000 seiner Patienten verhörrt habe. In sämtlichen Fällen, die darauf zur Anklage lauten, sei Freisprechung erfolgt. Die heutige Abtreibungsseuche werde durch keinen Strafparagraphen beseitigt werden können. Eine Frau, die ihre Frucht beseitigen wolle, werde immer Mittel und Wege finden. Wenn sie den Arzt nicht in Anspruch nehmen könne, werde sie sich in die Hände von unzuverlässigen Elementen begeben und sich unter Umständen der Lebensgefahr aussetzen müssen. Nur die erlaubte Hinzuziehung eines Arztes werde die wirklich schwere Schädigung der Volksgesundheit auf ein geringes Maß herunterdrücken.

Es sei eine wichtige Aufgabe, die Kenntnis von den Verbreitungsbedingungen beim Geschlechtsverkehr zu verbreiten.

Die Frage der Geburt eines Kindes dürfe nicht vom Zufall, sondern von dem bewußten Willen der Eltern abhängig sein.

Die Abgeordneten Kahl (D.Vp.) und Gumminger (V.Vp.) wandten sich gegen die sozialdemokratischen Anträge. Abg. Höllein (Komm.) verlangte die Straflosgkeit der Abtreibung.

Im Verlauf der Donnerstagdebatte erklärte Abg. Günlich (Soz.), daß die Marine in den nächsten Jahren kürzer treten müsse.

Reichswehrminister Groener suchte gegenüber den vorgetragenen Beschwerden nachzuweisen, daß er alles tue, um das Heer und die Marine zu einem sicheren Instrument der Republik zu machen. Für dieses Ziel seien die Fragen des Ersatzes der Offiziere und der Mannschaften besonders wichtig. Die Offiziere müssen auf einem hohen Bildungsniveau stehen, nicht etwa aus gesellschaftlichen Gründen, sondern weil die Kriegskunst heute Köpfe erfordert, und weit höhere Anforderungen als früher stellt. Grundständig müsse das Abitur verlangt werden. Aber man trachte auch nach Auswegen. So habe ich z. B. die Anordnung getroffen, daß für besonders hochbegabte Soldaten in Berlin besondere Kurse als Ersatz für das Abitur gehalten werden. Nur die Tüchtigkeit und die Eignung entscheiden, nicht aber politische Gesichtspunkte. Aus der früheren Zeit, in der in der Tat politische Gesichtspunkte maßgebend gewesen seien, sei man heraus. Was die vielgetadelte Traditionspflege betrifft, so haben auch für ihn die Neugehörigkeit der Tradition keine Berechtigung, aber der geistige Inhalt einer Entwicklung, die durch Jahrhunderte gegangen sei, behalte großen Wert.

Im übrigen bebauerte der Minister natürlich, besonders auch beim Marineetat, die Etatskürzungen.

Stresemann in Paris.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist auf der Fahrt nach Madrid am Donnerstagmittag in Paris eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhof von dem deutschen Votschaftler und einem Vertreter der französischen Regierung empfangen. Stresemann hatte auf der deutschen Votschaft eine längere Unterredung mit Dr. Schacht.

Im Mittelpunkt die Arbeitslosenfrage.

Die kommenden Männer in England beginnen sich zu rühren.

Der englische Ministerpräsident hat am Donnerstag im Hause von Snowden und Thomas eine Unterredung mit mehreren höheren Beamten der verschiedenen Ministerien. MacDonald erklärte später Pressevertretern gegenüber, daß er seinen Aufenthalt in Downing Street zur Schaffung der organisatorischen Grundlagen für die erste wirkliche Verhandlung der Arbeitslosenfrage benutzt habe. „Das Wirken“, riefte MacDonald wirklich fest, „und der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit hat damit bereits begonnen.“ Es ist aus der Art und Weise, in der MacDonalds Besuch in Downing Street von der bürgerlichen Presse gemeldet wird, ersichtlich, daß das schnelle Eingreifen der neuen Männer, das in so

ausgesprochenem Gegensatz zur Apathie der konservativen Regierung

steht, auf die bürgerliche Öffentlichkeit großen Eindruck gemacht hat.

Es kann nunmehr als sicher gelten, daß der Präsident der sozialistischen Arbeiterinternationale, Arthur Henderson, den Posten des Außenministers im zweiten Kabinett MacDonalds übernehmen wird. Diese Vereinerung von zwei der wichtigsten weltpolitischen Ämtern in einer Hand ist von ungeheurer Wichtigkeit. Arthur Greenwood wird das Ministerium für Volksgesundheit und der Führer der Fabrikarbeiter, Clunes, das Innenministerium erhalten. Thomas wird Minister für Arbeitsbeschaffung. Sein wichtigstes Amt wird der Posten des Lord Groß-Stiegelbewahrsers sein, das mit keinem Vorleser verbunden ist.

Die Ernennung Thomases hat in den Kreisen der Arbeiterpartei große Befriedigung hervorgerufen. Thomas erklärte am Donnerstag, er habe die schwierige, mit seinem Amte verbundene Verantwortung übernommen, weil MacDonald und er selbst der Auffassung seien, daß das Arbeitslosenproblem das eine große dringende Problem sei, dem sich die sozialistische Regierung gegenüber setze.

Eine für die internationale sozialistische Bewegung äußerst interessante Verbindung ist die nunmehr feststehende Einbeziehung des großen Vorkämpfers der Kermischen der Armen unter dem britischen Proletariat, George Lansbury, in das Kabinett. Lansbury wird den Posten des Ministers für öffentliche Arbeiten übernehmen und in enger Verbindung mit Thomas arbeiten. Die Ernennung ist um so bemerkenswerter, als Lansbury im Jahre 1924 den ihm angetragenen Ministerposten abgelehnt hat. Lansbury gehört zur Linken der Partei. Sein Eintritt in das Kabinett stellt die ausdrückliche Erfüllung eines Wunsches der Mehrheit der Fraktion der Arbeiterpartei dar.

Flucht aus der Liberalen Partei

Der als Kandidat der Liberalen in Preston ins Unterhaus gewählte Bekannte Rechtsanwalt W. A. Jowett ist zur Arbeiterpartei übergetreten. Jowett gilt allgemein als einer der fähigsten Männer des britischen Rechts. Er dürfte den Posten eines obersten Staatsanwalts (Attorney General) mit Kabinetrang im Ministerium MacDonalds bekleiden.

Mit dem Übertritt eines zweiten liberalen Abgeordneten zur Arbeiterpartei wird in politischen Kreisen stündlich gerechnet.

Ein Vertrauensvotum für die Trockenlegung.

Der englische Vorkämpfer in Washington verzichtet auf sein Alkoholverbot.

Der britische Vorkämpfer Sir Howard kündigt die Trockenlegung der britischen Vorkämpfer in Amerika an. Auf das diplomatische Privileg zur Alkoholfuhr soll künftig verzichtet werden. Der Schritt des Vorkämpfers stößt bei den anderen Vorkämpfern auf erheblichen Widerstand, da man in ihm einen gefährlichen Präzedenzfall sieht. Die amerikanische Regierung hat sich dadurch zu der Erklärung verpflichtet gesehen, daß sie keineswegs beabsichtigt, die diplomatischen Privilegien einzuschränken. Die Ankündigung des englischen Vorkämpfers findet übrigens in der gesamten Presse heftige Kritik. Die Vorkämpfer behaupten, daß der diplomatische Vertreter Englands sich durch seinen Schritt zu einem Parteigänger der amerikanischen Feindschaftspolitik gemacht habe, und die Amerikaner in zwei Teile spaltende Prohibitionsfrage jetzt ausgerechnet von einem

Ich fliege Sturm.

Von Christa Satvång-Rindloe.

Telephon: „Hier Udet, Sie wollen doch mal fliegen?“ — „Ja, gerne.“ „Gut, ich hole Sie um 1/2 11 Uhr ab.“ Eingebängelt. Wie mir um 11 Uhr 15 zumute war. Ich präparierte die Möglichkeit, mich von meinem Magen klamiert zu sehen. Im kleinen, roten Amikar rast Udet mit nach Zehnheit: 80, 90, 100 Kilometer. Ich sollte wohl einen Brief bekommen, was das ist: eine Maschine, wenn er sie der Hand hat. Udet überlebender großer Bulli auf meinem Schoß blinzelte mich von der Seite an, als wollte er sagen, „Das ist noch gar nichts, meine Liebe!“ Herr Kern, Udet's Flamingooffiziant, behandelt mich mit Sorgfalt wie ein hilflos Kind. Er schubt mich auf den Seitenflügel des Flugzeugs hinauf in den Passagierhaus vor dem Piloten. Er schnallt mich fest und entnimmt meinen Taschen Gegenstände, die beim Flugzeugabheben etwa hinausfliegen könnten. „Also, Sie wollen ein hübsches Akrobatisch machen?“ Höre ich hinter mir Udet sagen. Will ich? Akrobatisch ist ein schwebendes Wort. Die Vorstellung, ein Musikant in näherer Nähe unter den Arm, mich einladend, seine Luftsprünge von Heck zu Heck mitzuführen, läßt mich nicht los. Herr Kern steht vor dem Apparat und reißt den Propeller an: „Kontakt!“ — „frei“ antwortet Udet. Der Motor schweigt noch, „frei“ ruft es von unten, „fertig“ antwortet es von oben, und der Motor springt an. Ah, gut bekannte Stimme, es ist wie ein Wiedersehen — Grüß! Gott, Flamingo! Schau, diesmal bin ich dein Gast, ich nicht unten und sperrt den Mund auf vor Staunen! Ich sehe hier jählich aufziehen und voller Erwartung. Gabe ich Herzklopfen, mein Herz? Vielleicht vor Aufregung — wie lange habe ich mir diesen Moment nicht gewünscht! Flamingo hebt sich und trägt mich, wir steigen. Der Flugplatz flutet herab. Schloß Schleißheim liegt den alten Stichen gleich, die seinen Grundriß darstellen. Der Park mit den Teppichbeeten liegt wie aufgezogen am Boden. Der Sternmotor, Flamingos phantastischer Stachelkopf, heßt sich plötzlich fernsengerade vor mir zum Himmel hinauf — einen Moment lang liege ich mit dem Rücken an den Sitz gepreßt und — schon zeigt der Motorkopf wieder steil zur Erde, fängt sich und wir liegen wagher auf dem Boden. So wie ich es mir wenigstens. Ah, herrlich! Bitte nochmal Flamingo. Ich hebe meine Hand und winke Udet an, der sich durch einen freundlichen Nicken auf meinen Hinterkopf erkundigt, wie mir das erste „Landing“ bekam. Jetzt wieder: Es reißt hinauf, die Erdkugel dreht sich ein wenig, wir schieben wieder hinauf und liegen wieder richtig, als sei weiter nichts geschieden. Seebrant zu werden vergaß ich. Noch, bitte nochmal! Zu Flamingos Glück ist die Konversation einigermaßen befruchtet. Aber was geschieht jetzt? Flamingo ist ernst und abgemessen. — „Ich bin zur

Ausländer wieder in den Vordergrund des Interesses gestellt worden sei. Die Arbeiterregierung müsse sich unter diesen Umständen gezwungen sehen, die Spitze der englischen Volkspartei in Washington neu zu besuchen. (Was sie hoffentlich nicht tun wird; denn man kann über diese Tat des britischen Volksparteis auch anders denken! D. Red.)

Rücktritt der sächsischen Regierung.

Präsidentenwahl im neuen Landtag.

Der Sächsische Landtag, der am Donnerstag zu seiner konstituierenden Sitzung zusammentrat, wählte den sozialdemokratischen Abgeordneten Bedele zum Präsidenten und den volksparteilichen Abg. Dr. Sidmann bzw. den deutschnationalen Abg. Eckardt zu Vizepräsidenten. Die Wahl des Sozialdemokraten erfolgte gegen die Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten. Die Vizepräsidenten wurden gegen die Stimmen der Kommunisten gewählt.

Das Ministerium meldet nach der Konstituierung des Landtages sein Mandat an den Landtagspräsidenten zurück und erklärte sich bereit, bis zur Bildung des neuen Kabinetts die Regierung weiterzuführen.

Czechowicz wieder Finanzminister?

Der Höhepunkt der polnischen Komödie.

Der frühere Finanzminister Czechowicz, gegen den vor dem Staatstribunal gegenwärtig die Untersuchung läuft, soll auf Aufforderung des Vizepräsidenten Switalski in das neugegründete Finanzministerium, dessen Leiter der Finanzminister, Oberst Matujewski, mit Rat und Tat beistehen soll. Gleichzeitig verschärften sich die Gerüchte, daß Czechowicz nach Beendigung seines Prozesses abermals Finanzminister werden soll. Eine Möglichkeit der Verurteilung wird kaum noch ins Auge gefaßt, da die Regierungskreise, vor allem Marshall Bilsulski, in seinem letzten Schreiben alles aufbieten, um einen Freispruch Czechowicz' zu erzielen.

Kein Wunder, daß die Inder aufbegehren.

Wüste Strafexpedition eines Maharadschas.

Die Weigerung der Bewohner des in dem indischen eingeborenen Vasallenstaat Khatipur liegenden Dorfes Sari, höhere Steuern zu zahlen als die Bauern des unter englischer Oberhoheit stehenden Gebiets hat zu einer Strafexpedition der Truppen des Maharadschas gegen die Ortschaft geführt, die bei der Gelegenheit ein Blutbad unter der Bevölkerung anrichtete. Ein Trupp Regierungssoldaten, unter der Anführung von Beamten überfiel die Dorfbewohner anlässlich eines Festes und eröffnete sofort das Feuer auf die Menge.

Zwölf Männer und drei Kinder wurden getötet

und fünf Personen schwer verwundet. Nach der Morda wurde das Dorf umzingelt. Dann wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen, um des lokalen Führers der Vereinigung der Untertanen des Staates Khatipur habhaft zu werden, der die Parole zur Steuerverweigerung ausgegeben hatte. Da er rechtzeitig geflüchtet war, wurden 45 männliche Dorfbewohner als Geiseln verhaftet und in Ketten abgeführt.

Noch einmal Sonnenburger Zuchthausprozeß.

4 Anstaltsbeamte in der Berufungsinstanz freigesprochen.

Die aufsehenerregenden Vorgänge im Zuchthaus Sonnenburg, wo in dem Altbetrieb der Firma Schwarzschilde unehaltbare Zustände eingetreten waren, beschäftigten in mehrfacher Verhandlung die Berufungsinstanz. Der Prozeß fand wieder in der Kirche des Sonnenburger Zuchthauses statt. Entgegen der Auffassung der ersten Instanz hielt das Gericht eine Schuld dieser vier Angeklagten Hinkel, Weber, Dohberke und Ansbich für nicht erwiesen und sprach sie, entsprechend dem Antrage des Verteidigers, frei. Das Verfahren gegen den im ersten Prozeß zu einer Gefängnisstrafe verurteilten Hauptangeklagten, Nachtmeister Naumann, war abgetrennt worden.

In dieser Frage kein Entgegenkommen.

Sozialdemokratische Antwort an Herrn Curtius.

Im Auftrage der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat der Abg. Brandes am Donnerstag auf die Angriffe des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius gegen die Arbeitslosenversicherung geantwortet. Die Rede dürfte auch bei der Deutschen Volkspartei die letzten Zweifel darüber beseitigen haben, als ob sich die Sozialdemokratie in der zur Debatte stehenden Frage nachgiebig zeigen würde. Mit aller Deutlichkeit hat Brandes erklärt, daß die Auffassung von Dr. Curtius

nicht die Auffassung des Reichskabinetts

ist, daß die Sozialdemokratie die Angriffe auf die Arbeitslosenversicherung entschlossen zurückweist und keinen Abbau der Leistungen der Arbeitslosenversicherung dulden werde.

Im Laufe des Donnerstagsnachmittags haben die von der Reichsregierung angeregten Besprechungen über das Sofortprogramm am Freitagabend stattgefunden. Die Verhandlungen waren vertraulich und sind nicht beendet worden, da erst die Fraktionen befragt werden sollen. Am Freitagabend wird eine neue Besprechung stattfinden. Die sozialdemokratischen Vertreter dürften im Verlauf der Donnerstagsbesprechung verlangen, daß bei der Erledigung des Sofortprogramms auch die Beitragserhöhung und die Verlängerung der Saisonarbeiterfürsorge einbezogen wird. Ohne diese beiden Kernstücke zur Sicherung der Arbeitslosenversicherung legt die Sozialdemokratie keinen Wert auf das Sofortprogramm. Die Meinung in den bürgerlichen Parteien ist einseitig geteilt.

30 Sachverständige sollen entscheiden.

Der Sachverständigenausschuß, der ein Gutachten zur Reform der Arbeitslosenversicherung abgeben soll, soll ein Sachverständigen-Gremium von etwa 30 Mitgliedern sein. Davon sollen acht Reichstagsabgeordnete sein, und zwar soll jede Fraktion durch einen Abgeordneten, die Sozialdemokratie durch zwei Abgeordnete, vertreten sein. In den Ausschuß sollen außer Vertretern der Wissenschaft Sachverständige berufen werden. Außerdem sollen der Städtetag und der Landfreistat Vertreter entsenden.

Beginn der Völkerverbindungen in Madrid.

Der Völkerverbund zum Ausschließen Chamberlains.

Gestern wurde in Madrid die Völkerverbindungsversammlung eröffnet. Der Beginn der Eröffnungsfeierlichkeiten erfolgte durch eine Sympathiekundgebung für den auscheidenden englischen Vertreter Sir Chamberlain.

Das Komitee über die Winderhebung trat gestern mittag 12 Uhr in dem Senatgebäude zu einer Sitzung zusammen, die lediglich die Vertagung des dreierseitigen Ausschusses brachte. Die allgemeine Aussprache wird am Freitagvormittag aufgenommen werden, während der Donnerstagsnachmittag der weiteren Abstimmung der einzelnen Delegationen in bezug auf die Behandlung des Berichts dienen soll.

Frau hinter der Brauer Spionageaffäre.

Wie das „Prager Tagblatt“ meldet, hat die Untersuchung nach eventuellen Mischspielen des wegen Spionage verhafteten tschechoslowakischen Kapitäns Falout zu einem teilweise erfolgreichen Ergebnis geführt. Es wurde festgestellt, daß der Kapitän die notwendigen Schriftstücke in Dresden einer Frau, die eine bekannte und gesuchte Spionin sein soll, zu übergeben pflegte. Dieser Frau hat Falout auch die Instruktionen der Spionagezentrale übermittelt. Es verlautet, daß der Pseudonym dieser Frau Charlotte Wolff lautet.

Stimmung gegen das Oppelner Urteil.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urteil, das wegen der Ausschreitungen in Oppeln gegen Mitglieder des Raitowitzer Stadttheaters ergangen war, Berufung eingelegt.

Polizeipräsident Jürgel in London. Der Polizeipräsident von Berlin, Jürgel, hält sich augenblicklich in London auf, um das dortige Polizeiwesen zu studieren. Er brühte in einer Unterredung mit einem Vertreter der „Press Association“ seine Bewunderung über die ruhige und reibungslose Bewältigung des Londoner Verkehrs aus.

So, jetzt habe ich die Reise „beschrieben“, aber was ich eigentlich erlebte: die Freude an der Bewegung, die Lust am Tanz im Blau, das Vertrauen zum englischen und un-verständnen, ach Gott, Udet hat recht: Ueber das Fliegen kann man nicht schreiben — es ist viel zu schön!

„Aufstellungsgastspielie.“

Eine Woche vor Schluss der Spielzeit wird uns der Erfolg für Marion Mathäus (deren Ausscheiden aus dem Ensemble von Anfang an feststand) in einem Gastspiel vorgestellt. Selbst wenn man die Ungunst der Verhältnisse, die hierbei mitgewirkt haben sollen, in Rechnung setzt, sieht ein solches Verfahren doch recht sehr nach der Politik des „Fisch Vogel oder nicht?“ aus. Jeder weiß, in welcher hohen Reihe das wirtschaftliche Schicksal unseres Theaters (leider!) von der Qualität der ersten Operntheater abhängt und man kann es daher nicht recht verstehen, daß man in so vorgerückter Stunde zu einer Entscheidung gedrängt wird und damit den Eindruck der Zermühenheit seitens der Theaterleitung empfängt.

Die gastierende Sängerin Emma Marion Curs hat mit ihrer Vorgängerin einen Vornamen gemein, das ist aber auch alles. Was auf den ersten Blick für sie unbedingt einnimmt, ist der schöne Wuchs, die jugendlich-schlank Erscheinung. Sicher liegt ihr die Titelpartie in Gilberts Operette „Das Weib im Purpur“ denkbar wenig und mit der Parze des ersten Aktes ließ sie so sehr die künstlerisch gestaltende Persönlichkeit vermissen, daß dieses Plank auch nicht durch die recht reizvolle mädchenhafte Luftigkeit, die Fräulein Curs im zweiten Akt entwickelte, aufgehoben wurde. Für stimmliches Vermögen liegt in einer ziemlich engbegrenzten Scala der oberen Lage, wegen der mittere fast leer läuft; auch läßt ihr Organ Weichheit und blühenden Klang wenig spürbar werden. Es kann nach allem, was man gestern sah und hörte, kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß eine Verbesserung des Faches im Falle einer Verpflichtung der Sängerin nicht eintreten dürfte.

W. D.

Der gesamte Talmud ins Deutsche übersetzt. Der Bibliotheks-Berlag (Berlin) gibt nunmehr den ersten von einer insgesamt 12 Bände umfassenden Uebersetzung des „Talmud“ von Lazarus Goldschmidt heraus. Damit ist zum erstenmal der „Talmud“ in seiner Gesamtheit in eine andere Sprache übertragen und verständlich gemacht worden. Der besondere Wert der Ausgabe liegt zudem noch darin, daß die sämtlichen vorherigen, insbesondere mittelalterlichen Fassungen unterdrückten Stellen nunmehr vollständig in der Uebersetzung vorliegen.

Danziger Nachrichten

Der Volkstag arbeitet fleißig.

Nachtberatungen über die Etats.

Der Volkstag hat jetzt alle Hände voll zu tun, um die Haushaltspläne durchzuarbeiten. Gestern Abend fand wieder eine Sitzung des Hauptausschusses statt, die sich bis gegen 2 Uhr nachts hinzog.

Der Vizepräsident des Senats, Gehl, weist darauf hin, daß im neuen Etat Reiseflosten mit 10 000 Gulden weniger angesetzt seien, weil eben die teuren Genfer Reisen unterbleiben.

Der Etat wurde unverändert angenommen. Eine von den Deutschnationalen eingebrachte Entschließung, die eine umgehende Verabschiedung des Beamtenstellenplanes forderte, wurde abgelehnt.

Soziales und Gesundheitswesen.

Einen besonders breiten Raum in der Verhandlung nahm die Frage der Arbeitslosenunterstützung ein. Den Deutschnationalen ist die eingeschicte Summe zu hoch. Sie wünschen Einsparungen und besonders die Einführung der Erwerbslosenversicherung, wobei sie vom Zentrum lebhaft unterstützt wurde.

In stundenlangender Rede langweilte Plenkowski in gewohnter Weise den Ausschuss. Besonders war er ärgerlich darüber, daß die Sozialdemokratie in ihren wahlaufrufen die gesetzliche Regelung der Erwerbslosenunterstützung in Form einer Versicherung gefordert, aber diese noch nicht eingeleitet habe.

Bei den staatlichen Zuschüssen zu den Renten der Invalidenversicherung wurde ein Abstrich von 50 000 Gulden, eine im Verhältnis zur Gesamtleistung geringe Summe, gemacht, da die Neuanträge nicht den im voraus geschätzten Umfang annehmen.

Im übrigen wurde der Etat für Soziales unverändert angenommen.

Die Straßenbahner im Lohnkampf.

Der Schiedspruch billigt ihnen nur eine geringe Zulage zu.

Die Straßenbahner hatten Anfangs Mai der Direktion der Straßenbahn eine Lohnforderung unterbreitet, da die bisherigen Löhne überaus niedrig waren. Die Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften und der Direktion hatten zu keinem Ergebnis geführt.

Mit diesem Schiedspruch beschäftigten sich gestern zwei Versammlungen der Straßenbahner im Josephshaus. Die Empörung vieler Versammlungsteilnehmer über die geringe Lohnzulage war so stark, daß sie sich an der Abstimmung über den Schiedspruch nicht beteiligten und die Versammlung verließen.

Zusammenstoß zwischen Motorrad und Radfahrer.

Gestern Abend wurde auf der Polizeiwache in St. Albrecht gemeldet, daß auf der Chaussee Scharfenort, 100 Meter von St. Albrecht, ein Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Radfahrer erfolgt sei. Der Fahrer des Motorrads, der 23 Jahre alte Zimmergehilfe Johann Witzowski, fuhr auf der Chaussee in Richtung St. Albrecht auf der rechten Seite.

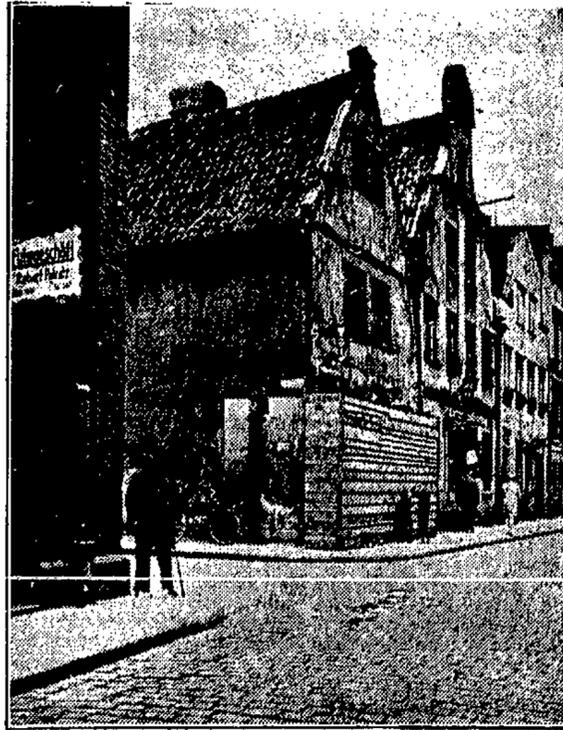
Wieder ein Unfall in der Danziger Bergbauindustrie. Donnerstag morgen zwischen 7 und 1/2 Uhr geriet die 50jährige Arbeiterin Frieda Reinko, Schichtführerin, in der Fabrik, mit dem Daumen der rechten Hand zwischen zwei Rollen einer Nüssenmaschine.

sofort, mit einem Notverband versehen, ins Marienkrankenhaus gebracht wo ihr das erste Glied des Daumens amputiert werden mußte. Eine ganze Anzahl Arbeiterinnen hat ihre geliebten Gliedmaßen in diesem Betrieb bereits verloren.

Es hat seine Schuldigkeit getan.

Wegen Einkuragefahr plötzlich geräumt.

Der Zustand des Hauses Altstadt, Graben 61 (Ecke Schneidemühle) ließ schon in der Vorkriegszeit viel zu wünschen übrig, es war schon damals für den Abbruch bestimmt. Doch die Verhältnisse ließen es dem Eigentümer des Hauses, dem Magistrat der Stadt Danzig, ratlos erscheinen.



Wer nun schon einmal mit dem Wohnungsamt zu tun gehabt hat, weiß, wie schwer es ist, eine andere Wohnung zu erhalten. Die eine Behörde ordnete an, die Wohnung zu räumen, die andere konnte jedoch keine neue Wohnung beschaffen, so daß die vier Familien, die das Haus bewohnten, in ständiger Aufregung und Sorge waren.

Das Haus Altstadt, Graben 61 wird in nächster Zeit abgebrochen. Ein Neubau dürfte an dieser Stelle wohl kaum entstehen. Der Altstädtische Graben, ein gefährlicher Graben für den Verkehr, bedarf dringend der Verbreiterung.

Bei der Arbeit verunglückt.

Zwei schwere Unfälle auf der Danziger Werkf.

Gestern ereigneten sich auf der Danziger Werkf. zwei schwere Unfälle. Der 23jährige Arbeiter Paul Saulowski war mit dem Transport von Eisenträgern beschäftigt. Dabei fiel ihm ein etwa 3 bis 4 Zentner schwerer Träger in den Rücken.

Der 30 Jahre alte Schlosser Franz Kach stürzte bei der Arbeit von einem Gerüst. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Die beiden Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig. Leichte Regenschfälle, mitber.

Allgemeine Uebersicht: Das gestern über Schottland gelegene Tiefdruckgebiet ist nach der Nordsee vorgedrungen und hat sich zu einem Sturmwind verliert. Es wird ostwärts weiterziehen. Auf seiner Südseite bringen mit großer Geschwindigkeit milde ozeanische Luftmassen in Deutschland ein, die unter mäßigen Regenschfällen heute nacht unser Gebiet erreichen werden.

Vorhersage für morgen: Milde, Strichregen, aber zeitweise aufklarende, starke Westwinde. Ausichten für Sonntag: Heiter bis wolfig bei mäßigen Nordwestwinden.

Magnum der letzten 24 Stunden: 13,6 Grad. — Minimum der letzten 24 Stunden: 7,4 Grad. Seewassertemperaturen in Zoppot 10 1/2 Grad, in Glettau und Bröjen 10 Grad, in Heubude 12 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot-Nordbad 26, Südbad 21, Glettau 1, Bröjen 39, Heubude 7.

Vom Grassmäher gekollert und überfahren. Der 49 Jahre alte Wirtschaftler Johann van Bergen aus Bierzechenhuben fuhr an einem der letzten Tage mit einer Grassmähermaschine von Meisterwalde nach Rosenort. Auf dem Wege dorthin begegnete ihm eine Kuhze mit Holz, so daß sein Gespann scheute.

„Das stimmt!“

Von Ricardo.

Der Richter fragt: „Stimmt das“, sagt er, „hat er gesagt: das stimmt!“ „Das stimmt: hat er gesagt“, lautet der Zeuge, „das stimmt!“

„Nein, das stimmt nicht!“, lautet der Angeklagte, „ich habe nicht gesagt: das stimmt!“

Der Staatsanwalt, von Amts wegen verpflichtet, in allen menschlichen Meinungen den künftigen kriminellen Willens zu sehen, nennt die volkstümliche Bekräftigungsformel: das stimmt! — Ich ist das schwere Wort, und für ihn besteht kein Zweifel, daß der Angeklagte sie in beleidigender Absicht gebraucht habe, und demnach sei der Angeklagte zu bestrafen. Das stimmt, sieben Zeugen bekunden unter Anrufung Gottes, daß der Angeklagte nicht gesagt hat, das stimmt, aber das stimmt auch, daß ein Zeuge Gott zum Zeugen der Wahrheit anruft, daß der Angeklagte gesagt habe: das stimmt! Das stimmt, auf diesen einen Zeugen waren die Worte: das stimmt gemünzt, er fühlt sich dadurch beleidigt, also stimmt es, daß der Angeklagte gesagt hat: das stimmt!

Das stimmt: 20 Gulden Strafe soll die Meinerung: das stimmt! kosten.

Wie stimmt das zusammen, daß eine Zeugenaussage über „schicksalsschwere Worte“ mehr stimmt, als die Stimmen von sieben unbeholtenen Stimmern?

Stimmt da etwas nicht? Doch das stimmt!

Nämlich darum stimmt es: Der eine Zeuge, der sieben Stimmen und die des Angeklagten anruft, stimmt seine Aussage auf den Beamteneid ab, und ein Beamteneid wieht bekanntlich in Danzig mit Verantwortlichkeit sieben Arbeitereide auf. Man möchte auch nicht dafür stimmen, dem Beamten seinen Glauben zu schenken, denn er erideint im Gerichtssaal in vollem Arieasschmuck, bis an die Zähne bewaffnet, und mit solch einem Menschen ärgert man, zu hadern.

„Du schwarzes Miß, mit Schnaps und Bier hast dir spiden lassen, und unsern Bruder einackert!“ soll ein Bruder des Angeklagten gelegentlich eines Zusammenstoßes zu dem Richter gesagt haben, und der Angeklagte soll antworten haben: „Das stimmt!“

Das ist der Tatbestand.

Die juristische Diktion der Anklage exemplifiziert nun folgendermaßen:

„Du schwarzes Miß, auf einen Landjäger gesagt, ist eine Beleidigung; ihm aber nachzulaufen, er solle sich mit Bier und Schnaps spiden“, heißt ihm den Vorwurf der Unkeuschheit machen, was für einen Beamten eine noch schwerere Beleidigung darstellt. Das aber nun noch jemand sagt: „Das stimmt“, das heißt, daß sich dieser jemand den Normen der Keuschheit zu eigen mache und sich michin der Beamteneidigung schuldig mache.

Das stimmt, juristisch ist daran nicht zu tippen, wer in der Situation sagt: „Das stimmt“, dann stimmt die Formulierung der Anklage. Das stimmt! Nicht zu machen.

In der ersten Instanz ist der Angeklagte verurteilt worden. In 20 Gulden Strafe, weil er gesagt hat: das stimmt! Mit ihm zwei Brüder zu einer Reihe von Geldstrafen wegen Widerstandes, Beamteneidigung, Körperverletzung usw. Einer hat „Schwarzes Miß“ und so gesagt, der andere hat dem Landjäger an den Uniformknöpfen gefaßt und so. Es war ein Kravall auf der Wohnstater Straße; die beiden Brüder waren betrunken und wollten einen Autobus besteigen, was ihnen verwehrt wurde. Dabei kam der Krach.

Der Angeklagte legte Vernehmung gegen das Urteil ein. Seine Brüder bezahlten. (Wir waren betrunken, haben uns vergriffen, schön!) Der Angeklagte sagt der Vernehmung folgendes: „Ich habe meine Brüder damals zurückgehalten, ich habe sie auf die Gefahren einer Beamteneidigung aufmerksam gemacht, ja, einem Bruder habe ich mit Gewalt den Mund zugehalten. Wäre ich auch nur ein geringstes schuldig, ich würde gleich meinen Brüdern auch die 20 Gulden bezahlen. Aber es stimmt nicht, ich habe nicht gesagt, das stimmt! Hier die sieben Zeugen, die dem Vorfall betwohnten, werden meine Aussage bestätigen.“

Es stimmt, die sieben Bekunden: es stimmt, er hat nicht gesagt, „das stimmt!“

Nur der eine, der Mann in Wehr und Waffen... Entgegen dem Antrag des Staatsanwalts, für den es keine Zweifel gibt, spricht das Gericht den Angeklagten frei. Der Landjäger habe nicht etwa die Unwahrheit gesagt, Gott behüte, sicher hat er nach bestem Wissen und Gewissen gesprochen, aber — zur Verurteilung müsse das Gericht die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten gewinnen. Und das hat das Gericht in seiner Mehrheit nicht können. (Weißt ausweichend: der Richter schon ja, aber die leidigen Schwaffen nicht. Berichte können sein ihren Spruch rückgängig.)

„Gut! Heinrich ist freigesprochen, wenn auch schweren Herzens, aber freigesprochen ist laudäufig nur mal Freispruch. Das stimmt! Wie nun, wenn der Staatsanwalt feinerzeit von seinem Recht, Lappalien niederzuschlagen zu können, Gebrauch gemacht hätte? Hätte dann etwas nicht gekstimmt? Wäre der Staat in die Brüche gegangen? Wie nun wenn Heinrich dennoch gesagt hat: „Das stimmt“, und meinte ja, er hat mich eingesperrt (denn er war es!) Stimmt es, daß er gleich gemeint hat, der Landjäger sei beschuldigt? Wenn Menschen sich im Tumult gegenseitig in die Freie hauen, und einer meint gelegentlich, irgendwas stimmt, meint er denn gleich etwas Rechtsdrehersches! Und sollen Zweifelsfälle nicht stets zu Gunsten des Angeklagten gehen?

Aber halt! Das stimmt ja: ein Landjäger und acht Arbeiter, wer fragt da noch nach der Stimmkraft: Das Urteil, das stimmt!

Abends - in den U.T. Tanz-Palast. Danzige schönstes Nachlokal. Der intime Barbetrieb. Eingang durch die U.T. Lichtspiele. Bis 4 Uhr früh geöffnet.

Der unbekannte Neffe. Zusammen mit dem russischen Kantor Gebedeff erlitt, wie feinerzeit gemeldet, auch ein junger Mann den Gastod. Die Persönlichkeit dieses Toten war zunächst nicht festzustellen; man vermutete nur, daß er ein Neffe des K. sei. Jetzt ist festgestellt worden, daß der unbekannt Tote der am 16. September 1915 in Rußland geborene Eugen Lukajschott ist, der von Kurburg in Litauen zum Besuche seines Onkels nach Danzig gekommen war. Beide sind das Opfer eines Unfalles geworden.

Vom Pferde gekollert ist der 15jährige Arbeitshilfe Wilm aus Ladekopp. Dieser sollte nach Prätze reiten, um dort Landarbeiter zu bestellen. Unterwegs scheute das Pferd und W. wurde heruntergeworfen. Er zog sich neben andern Verletzungen eine Gehirnerschütterung zu.

Schlemmereien von fremdem Geld

Unterklagung im Verband der Metallindustriellen.

Im Prozeß gegen den ehemaligen Syndikus des Verbandes der Metallindustriellen, Wilhelm Fuchs, in Frankfurt a. M., wurde durch die bisherigen Zeigenauslagen die schwere Wirtschaft in der Buchhaltung und Kassenverwaltung des Verbandes bestätigt. Es wurde festgestellt, daß der Büroleiter betrunkene in den Dienst gekommen ist und auch die von dem Angeklagten erwähnten großen Begehren von Vorstandsmitgliedern tatsächlich festgestellt wurden. Ferner ist erwiesen, daß falsche Buchungen gemacht wurden. Vor allem sollten die bei Festessen und Gelagen verschwendeten Kleingeldsummen verbucht werden. Von den 120 000 Mark, die angeblich von dem Angeklagten veruntreut worden sind, hat die Staatsanwaltschaft die Summe von 67 000 Mark abgeschrieben. Diese Gelder wurden für jene Veranstaltungen ausgegeben.

Der Vorsitzende des Verbandes, Geheimrat Blücher, erklärte als Zeuge, er habe dem Angeklagten und den Rechtsanwältinnen voll vertraut. Deshalb habe er auch auf Nachprüfung verzichtet. Probeessen habe er nie gestattet. Es seien auch — soweit er wisse — nur zwei veranlaßt worden. Davon sei das zweite allerdings ein regelrechtes Schlemmereien gewesen, bei dem der Major nur so angetanzt worden sei. Die Vergabe von Geldern zu politischen Zwecken will der Zeuge immer verboten haben. Wenn Fuchs das trotzdem getan habe, so habe er das Vertrauen seines Vorgesetzten schwer getrübt. Demgegenüber behauptet der Angeklagte, es hätten zehn Probeessen stattgefunden. Er nennt hierfür Zeugen, die noch vernommen werden sollten. Die Mitglieder der Vorstandskommission hätten sogar verlangt, daß auch noch Nachfeierlichkeiten stattfinden müßten. Ein weiterer Zeuge, Rechtsanwalt Felkmann, erklärte, der Angeklagte habe immer gesagt, er habe die Gelder tatsächlich für politische Zwecke und für Festessen im Auftrage des Verbandes verbraucht.

Für 80000 Mark Seide gestohlen.

In der Textil- und Seidenhandlung von Fritz Grimm in der Sendestraße in Berlin ist in der vergangenen Nacht ein Einbruch verübt worden, bei dem den Tätern noch vorläufiger Schätzung Seidenstoffe im Werte von 80 000 Reichsmark in die Hände gefallen sind.

Der Mörder seiner Frau.

Muttl eines Trinker.

Eine furchtbare Muttat hat sich in Reichensberg zugegetragen. Der dem Trunk ergebene Fabrikarbeiter Tischmann erschlug seine Ehefrau, mit der er seit langer Zeit in Unfrieden lebte, mit einem Beil. Die linke Seite des Schädels wurde völlig zertrümmert. Der Kopf weist drei schwere Durchschläge der Schädeldecke auf. Der Mörder wurde auf der Flucht verhaftet.

Auf Grund geraten.

Ein amerikanisches Kanonenboot in China.

Nach einer beim Marineamt in Washington eingegangenen Meldung ist das amerikanische Kanonenboot „Anson“ vom Flusswachdienst in China an einer Mole bei Wuhan auf Grund geraten. Das Boot befindet sich in gefährlicher Lage.

Schachmeister Néti gestorben. Der bekannte Schachmeister Richard Néti ist gestern früh in einem Sanatorium in Prag nach dreiwöchigem Krankenlager an Scharlach gestorben. Néti wurde im Jahre 1880 bei Preßburg geboren, studierte in Wien Mathematik und hatte bereits als Student große Erfolge in lokalen Meisterturnieren. Im Göteborger Schachmeisterturnier im Jahre 1920 errang er gemeinsam mit Nubstein den ersten Preis. Besonderes Aufsehen rief seine Gewinnpartie mit dem damaligen Weltmeister Capablanca in Neuyork im Jahre 1924 hervor. Im Jahre 1927 erlangte

Néti das Championat der tschechoslowakischen Republik in Preßburg. Durch sein Ableben verliert die internationale Schachwelt einen ihrer erfolgreichsten und sympathischsten Kämpfer.

Mörder seines Sohnes.

Unerklärliche Muttat.

Von einem etwa 45jährigen Mann wurden Mittwoch in Schierke (Harz) zwei Damen aus Berlin bedroht und ihrer Handtaschen mit Geldinhalt beraubt. Der Täter wurde gestern früh von der Polizei in der Person des Maurers Klein aus Magdeburg ermittelt. Bei seiner Vernehmung gab Klein auch an, daß er am Tage zuvor seinen 15jährigen Sohn erschossen habe, da er ihn von „der ihn beherrschenden Leidenschaft“ habe befreien wollen.



Der entgleiste Reichswehrazug.

Am Bahnhof Lausitz bei Königsbrück entgleiste, wie bereits gemeldet, ein Wagen des Transportzuges eines Reiterregiments, das in Breslau und Lüben in Garnison liegt. Der Wagen wurde etwa 400 Meter weit geschleift, stürzte um und wurde zertrümmert. Ein zweiter Wagen entgleiste ebenfalls, wurde aber nicht stark beschädigt. Der Unfall forderte vier Tote und zahlreiche Verletzte. — Unser Bild zeigt die Unfallstelle mit dem umgestürzten Wagen.

Winter für die Straßenbahn.

Zur Vermeidung von Verkehrsunfällen.

In Berlin stehen zur Zeit zur Behebung einer ersten Verkehrskalamität interessante Versuche bevor. Man will probieren, wie die Straßenbahnen in der Stadt um die Ecke fahren könne, ohne daß alle Fahrzeuge, die auf derselben Seite fahren, Gefahr laufen, in die Bahn hineinzufahren. Winter besitzen die Berliner Straßenbahnen noch nicht und werden sie voraussichtlich auch niemals erhalten. Man will aus den verschiedensten Gründen mit einem Wintererfahr vorliebnehmen, und zwar wird dieser Wintererfahr nicht an den Straßenbahnwagen befestigt. Er steht fest und sicher am Straßenrand nur an solchen Stellen, an denen die Straßenbahn wirklich um die Ecke fährt. An diesen Ecken sollen Tafeln besonderer Konstruktion aufgestellt werden. Ein Dreieck auf eine Säule gesetzt, dreht sich je nach Bedarf. Ein elektrischer Kontakt setzt das Dreieck in Bewegung, wenn die Straßenbahn um die Ecke kommt und dreht es in 90 Grad, so daß man das Wort „Halt“, das auf der Tafel steht, von dem Führersitz des hinter der Straßenbahn kommenden Wagens deutlich sehen kann. Nachts wird dieses „Halt“ beleuchtet sein, genau so, wie die Automobiltafeln es sein müssen.

Raub-Rohstein-Luftschiff unversehrt.

Entgegen der Meldung, wonach das Rohstein-Luftschiff zerstört sein soll, teilt die Firma mit, daß sie das Schiff, um sein Losreisen vom Mast bei den starken Stürmen der letzten Tage zu vermeiden, durch Ziehen der Reißbahn entleert habe, wobei es ein paar leichte Beschädigungen erlitt, die schon wieder ausgebessert sind. Das Luftschiff wird morgen wieder fahrtbereit sein.

Zusammenbruch eines Bierzeltes in Stolp.

Drei Schwerverletzte, mehrere Leichtverletzte.

In den gestrigen Morgenstunden brach bei den Anräumungsarbeiten auf dem Schützenplatz in Stolp ein Bierzelt der hiesigen Sternbrauerei mit explosionsartigem Knall plötzlich zusammen. Die auf dem Dach mit dem Entfernen der Dachpappe beschäftigten Arbeiter und einige Frauen, die sich innerhalb des Zeltes befanden, wurden unter den Trümmern begraben. Die Feuerwehr barg drei Schwerverletzte und mehrere Leichtverletzte. Zwei der Schwerverletzten dürften kaum mit dem Leben davonkommen, da sie Schädelbrüche und innere Verletzungen davongetragen haben.

Schwerer Verkehrsunfall in Neuyork.

40 Personen verletzt.

In der Amsterdam Avenue in der oberen Stadt von Neuyork verschuldeten spielende Kinder einen schweren Verkehrsunfall, der große Aufregung verursachte. Die Kinder spielten an einem Autolieferwagen in Abwesenheit des Fahrers und setzten den Wagen in Bewegung. Der Wagen fuhr mit immer steigender Geschwindigkeit die abschüssige Straße hinab, raste in einen Straßenbahnwagen hinein und schleuderte diesen gegen einen nachfolgenden Straßenbahnwagen. 40 Personen wurden verletzt, mehrere davon schwer.

Drei Kinder von einer Granate getötet.

In einem Orte bei Brescia explodierte eine Granate, als vier Kinder damit spielten. Drei Kinder wurden sofort getötet, das vierte lebensgefährlich verletzt.

Renate macht Reklame

Roman von J. Schade-Mädicke

45. Fortsetzung.

Allerdings nicht die Lebensart der Frauen, die mit wenig Ausnahmen — wenigstens in den Kreisen, in denen Renate hier verkehrt hatte — nur dem Vergnügen huldigten. Die Schwester fiel Renate ein. Die hätte sich dazu geeignet, trotz ein wenig Pflichten zu werden. Die lebte auch so in den Tag hinein und dachte nur an Feste und schöne Kleider. Schade, daß Eva nicht hier war! Hier hätte sie vielleicht einen Mann gefunden, der zu ihr paßt.

Aber nur flüchtig dachte Renate an Eva. Die Mutter, die ihr einmal schrieb, erwähnte die Schwester auch kaum. Aber als sie daran ging, Gedanken und Geschenke einzukaufen, überging sie auch die Schwester nicht. Eva hatte am meisten darüber geklagt, daß ihr Mann ihren ganzen Schmuck mitgenommen hatte. Nun kaufte Renate ihr als Ersatz ein paar hübsche Stücke. Sie war sich genau bewußt, seinen Dank dafür zu ernten, denn Eva würde auch das noch zu wenig sein. Aber auf Dank rechnete sie ja auch nicht.

In Anbetracht des guten Abschlusses konnte Renate tief in ihre Geldtasche greifen. Es machte ihr viel Freude, alle zu bedenken. Auch die kleine Erika Kerling, ihre künftige Schwägerin, wurde nicht vergessen. Sie bekam ein besonders schönes Stück, eine echte Perlenkette. Das sollte gleich das Hochzeitsgeschenk sein, denn nun würden die beiden ja nicht mehr lange mit dem Heiraten warten.

Noch einmal konnte Renate auf einem großen Abschiedsfeiern, das Ritter Ford ihr gab, erkennen, wie sehr man sie schätzte. Ihre Ausreise gleich fast einem Triumphzug und bestimmte sofort die Stellung, die sie auf dem Schiffe einnahm. Geringfügig war sie als völlig Unbekannte. Nun auf einmal war sie auch hier eine wichtige Person. Ritter Ford hatte eine Luxuskabine für sie beordert, ebenso wie er die ganze Hotelrechnung für sie begleichen hatte, weil er sie — wie er sagte — als seinen Gast betrachtete habe. Er war von wahrhaft imponierender Großzügigkeit. Das war die beste Gewähr für die Zukunft, für ein reibungsloses Arbeiten mit seiner Firma.

Auf dem Schiffe folgte eigentlich die Fortsetzung des Lebens von drüben in Amerika: Sport, Spiel und Tanz.

Aber Renate machte nur noch gezwungen mit. Je näher sie der Heimat kamen, desto mehr erwachten der Arbeitsdrang, der Lebensernst wieder in ihr. Sie rechnete nach, fast drei Monate war sie fortgewesen. Wie hatte sie das nur aushalten können? Neht, ganz zum Schluß, erwachte das Heimweh in ihr. Sie konnte es kaum erwarten, bis das Schiff in Hamburg landen würde.

Alle ihre Gedanken waren bereits in der Heimat. Die schönen Tage in der neuen Welt lagen nun wirklich wie ein dunkler Traum hinter ihr. Sogar die Sorge schlich sich schon wieder bei ihr ein. Wenn nur wirklich zu Hause alles auf gegangen war; wenn die freundlichen Berichte, die sie von allen Seiten erhalten hatte, nur nicht rückständig gefärbt waren.

Als das Schiff in den Hamburger Hafen einlief, liebte Renate fast vor Ungeduld und Unruhe. Sie schaute die freundliche Einladung einiger neuerverborener Freunde ab, die sie gern noch ein paar Tage in Hamburg behalten hätten. Sie wollte sofort weiterreisen.

Und dann — sie hätte fast aufschreien vor freudiger Ueberraschung — dann sah sie auf einmal inmitten der wimmelnden Menge am Vaseplatz ein bekanntes Gesicht. „Hans! Hans!“ rief sie hinüber, so hell und inebend, daß die Umstehenden verwundert aufblickten. Und Hans Schlegel schenkte grüßend den Hut und freute sich, daß ihm die Ueberraschung gelungen war.

Renate, die niemals besondere Rücksicht auf ihre Person verlangt hatte, wäre es gar nicht in den Sinn gekommen, Hans Schlegel nach Hamburg zu bitten. Aber daß er gekommen war, ganz von selbst, das rechnete sie ihm hoch an.

In ihrer freudigen Erregung gingen sie Arm in Arm hinüber zu den barrenden Autos, und ein paar mal drückte Hans sogar ihre Hand ganz fest ohne daß es ihr unangenehm aufgefallen wäre. Sie freute sich ja so über alle Mäßen.

Sie selbst war überzeugt, daß sie nur froh darüber war, daß sie nun aus Hans Schlegels Mund erfährt, wie alles zu Hause stand, wie weit der Bau war, was das Geschäft machte. Er konnte sie über alles berichten. Und nun hatte sie auf einmal gar nicht mehr solche Eile, heimzukehren.

Das Schiff war frühmorgens in den Hafen eingelaufen und nun verließen sie den Tag noch hier in Hamburg zu verbringen. Bei dem schönsten Wetter saßen sie an der Mittel- und Frühstückstisch. Nachher saßen sie sich die Stadt an, und Renate erzählte sich aus Amerika.

Es war herrlich da drüben, ganz herrlich, und ich habe immer noch viel Schönes gesehen und erlebt und viel gelernt.

Aber daß ich nun wieder zu Hause bin, ist doch das Aller-schönste.“

Wieder ariff Hans Schlegel verflochten nach Renates Hand, während sein Blick liebevoll ihre schlankte Gestalt, ihr fluges, lebhaftes Gesicht umfaßten. „Ist das wahr, Renate?“

Sie nickte. Im Augenblick folgte sie seinem Gedanken-gange nicht, denn sie war begeistert fort: „Ja, denn nun geht die Arbeit wieder an. Ganz vergarben will ich mich darein, nichts anderes hören und sehen vorläufig.“

Da ließ er ihre Hand los und seufzte unbändig. Er hatte ganz bestimmt eine andere Antwort erwartet.

22. Kapitel.

Renate hielt Wort. Mit aller Energie stürzte sie sich in die Arbeit. Sie ließ sich Bericht erstatten und war zufrieden, wenn gleich manches nicht so auszuführen war, wie sie es gewünscht hätte. Aber sie erkannte den guten Willen an. Namentlich Erika Kerling hatte ihre Sache gut gemacht und Renate zog die künstliche Schwägerin gleich mit heran, die Neuerungen auszuführen, zu denen sie die Anregung von drüben mitgebracht hatte.

Erika verstand sie stets sofort und war mit Leib und Seele bei der Sache, oft mehr, als es Richard lieb war.

Der bekante sich bei Renate. Aber die wehrte lachend ab. „Das tut mir, du bekommst eine tüchtige Frau, und wenn ich erst die Bügel hier wieder ganz in der Hand habe, bekommst Erika Urlaub. Dann könnt ihr heiraten, und sie geht eine ganze Zeit lang nur dir.“ Damit mußte er sich zufrieden geben, und war es im Grunde auch. Er war stolz darauf, daß seine Braut Renate so viel sein durfte und stand selbst gern zurück.

„Und nun mein Vorkensproger. Heute nachmittag fahren wir hinaus,“ sagte Renate am dritten Tage zu Hans Schlegel. Er wehrte ab. „Noch nicht, Renate. Erst müssen Sie hier wieder völlig reinen Tisch geschaffen haben, damit Ihnen Zeit und Ruhe bleibt, da draußen alles gehörig in sich aufzunehmen.“

Sie lachte und nickte ihm zu. Es war ihr lieb, daß er sie noch nicht drängte. Sie hatte ihn nur nicht kränken wollen. Es gab hier wirklich noch viel zu ordnen. Der Mutter hatte sie auch einen halben Tag opfern müssen und hatte es in liebenswürdigster Weise getan, obgleich Eva es ihr nicht leicht gemacht hatte, immer ihre Ruhe zu bewahren. Nicht einmal das reiche Geschenk, das sie der Schwester mitgebracht hatte, hatte Eva friedlicher gestimmt.

(Fortsetzung folgt.)

Spartacus auf dem Feuerberg.

Ueberraschende Ausbrüche. — Die Vesuv-Verheerungen, die er angerichtet hat. — Wie der Vesuv seine Gestalt verändert hat. — 1000 Meter hoch geschleuderte Felsblöcke.

Vermutlich genug sieht gewöhnlich der berühmte Feuerberg am Golf von Neapel aus, wenn eine dünne weiße Rauchwolke langsam aus der Mitte des gewaltigen Kraters quillt. Sobald der Vesuv aber aus seinem Schlummer erwacht, bietet dieser einzige auf dem europäischen Festlande noch tätige Vulkan einen grandiosen Anblick. Die Römer mußten zwar, daß der Vesuv in früherer Zeit in Tätigkeit gewesen war; aber die Erinnerungen an diese weit zurückliegende Zeit waren so gut wie ausgelöscht. Man bewohnte ohne Furcht die Städte, die an den Hängen des Vesuvs erbaut waren. „Diese Orte“, schreibt Strabo über Pompeji und Herculaneum, „werden von dem Berg Vesuv beherrscht, den reiche Ländereien umgeben; nur der Gipfel macht eine Ausnahme, da dessen größter Teil das Bild einer vollständig kahlen, unfruchtbaren Ebene bietet, die einem Achenhaufen gleicht. Inmitten dunkelfarbiger Felsen, die aussehen, als wären sie vom Feuer verzehrt, sieht man Risse und Spalten. Man ist versucht, zu glauben, daß diese Orte einmal in Flammen standen, und daß sie Krater bergen, die nun erloschen sind, in früherer Zeit jedoch das Feuer nährten.“

Der Sklaventrieg.

Der in Campanien im Jahre 73 v. Chr. ausbrach, begann mit dem Aufstand von 200 Gladiatoren aus Gallien und Thracien, an deren Spitze Spartacus trat. Sie hatten sich auf den Vesuv zurückgezogen und wurden dort von den aus Rom entsandten Truppen angegriffen. Ihre Rettung verdankten die Sklaven einer der Spalten des Berges, durch die sie in den Riß der Belagerungsarmee gelangten. Die Römer, die sich umzingelt sahen, ergriffen die Flucht und überließen das Feld dem Feind.

Trotz der langen Ruhe in antiker Zeit war der Vulkan nicht erloschen. Er begann seine Tätigkeit mit einem furchtbaren Ausbruch, der zahlreiche an seinem Fuße befindliche Städte vernichtete. Am August des Jahres 79 n. Chr., nach einer Reihe kleinerer Erschütterungen, die in den vorangegangenen sechzehn Jahren nicht aufgehört hatten, strömte der Mithrasregen über Herculaneum, Pompeji und Stabia. Nach dem Jahre 79 wurden weitere Ausbrüche in den Jahren 204, 472, 512, 685, 692, 1030 und 1186 verzeichnet. Besonders heftig war der Ausbruch des Jahres 1130; dafür ruhte der Vulkan in der Folge fast fünf Jahrhunderte. Im Anfange des 17. Jahrhunderts hatte der Gipfel die Form eines breiten Beckens, das nach dem Verlicht von Augenzeugen von alten Eichen, Kastanien und Ahornbäumen bedeckt war. Im Dezember des Jahres 1631 öffnete sich der Vulkan oberhalb des ausgebeuteten Grabens, der den Krater der „Somma“ abtrennt und „Atrio del Cavallò“ genannt wird. Ein großer Teil des Berges stürzte ein, und der Ausbruch endete in einem Lavaström, der sich in der Nähe von Portici ins Meer ergoß, nachdem er auf seinem Wege Häuser und Bäume verbrannt. Der Vulkan erneuerte seinen Ausbruch im Jahre 1660 und veränderte während der folgenden Eruptionen

vollständig seine Form.

Im Mai 1737 entfielen dem Berge gewaltige Rauchsäulen, und vom 10. bis 19. Mai hörte man unterirdisches Geklirr, das von gewaltigen Explosionen begleitet war. Am 20. Mai erfolgte am Vormittag um 9 Uhr eine so starke Explosion, daß das Geklirr 18 Kilometer weit gehört wurde. Schwarze, mit Asche vermischte Rauchschwaden flatterten, zu Räucherkerzen geformt, über den Krater, teilten sich und zogen in die Ferne ab. Die Explosionen dauerten den ganzen Tag, wobei große Felsmassen bis zur Höhe von tausend Metern in die Luft geschleudert wurden. Um acht Uhr abends teilte sich der Berg in 1500 Meter Entfernung vom Gipfel. Dem neuen Krater entströmte ein Feuerstrom, der in wenigen Stunden die ganze Gegend verwüstete. Diese Ausbrüche setzten sich einige Tage fort, dann erlosch das Feuer und der Lärm verstummte.

Dafür erhob sich ein wilder Südoststurm, der die Asche weit wegtrug. Gleichzeitig setzten Regenschauer ein, die mehrere Tage anhielten, eine Erscheinung, die man in der Folge wiederholt beobachtete. Der Ausbruch des Jahres 1779 erfolgte während der Nacht. Riesige Flammenäulen erleuchteten die Luft. Der Golf von Neapel bot das Bild eines Feuermeeres, und man glaubte für Augenblicke, daß der Feuerhimmel unter dem Vulkan sich geöffnet hätte und im Begriff stünde, den unsicheren Boden auseinanderzureißen, auf dem Neapel sich erhebt. In der Nähe von Torre del Greco bildete sich im Jahre 1779 ein Lavaström

in einer Breite von 450 Metern

und einer Höhe von vier Metern, der über fünf Kilometer vordrang und bis auf 200 Meter an das Meer gelangte. In einem Umkreise von hundert Metern brachte die Lava das Wasser zum Kochen, so daß in einer Ausdehnung von drei Kilometern alle Fische zugrunde gingen.

Im Jahre 1882 ging dem Ausbruch eine Spaltung des Gipfels voraus. Der Krater, der sich auf dem Boden des Kraters in einer Höhe von ungefähr 200 Metern erhob, spaltete sich in der Nacht des 22. Oktober mit ohrenbetäubendem Getöse. In der folgenden Nacht begann der Ausbruch von Asche und Steinen, der ununterbrochen zwölf Tage lang andauerte. Er erreichte in den ersten vier Tagen seinen Höhepunkt. Während dieser Zeit waren die Explosionen so stark, daß der Luftdruck ausreichte, um die Dächer der Wohnungen in Portici zum Einsturz zu bringen. Der Wasserdampf verdichtete sich beim Zusammenreffen mit der Luft zu einer dichten, fast 2700 Meter hohen Wolke. Im Jahre 1850 führte die dem Krater entströmende Lava riesige Granitblöcke mit sich. Die Ränder der von dem Strom gebildeten Barriere stellten eine Art von Inflation dar, die sich über der Ebene, in der der Fluß zum Stehen kam, über achthundert Meter erhob. Von 1855 bis 1858 war der Vesuv ebenfalls beständig in Ausbruchstätigkeit.

Ein heftiger Ausbruch erfolgte 1861 bei Torre del Greco. Eine nach dem Ausbruch des Jahres 1872 angestellte Untersuchung hatte folgendes Ergebnis:

Der Berg wurde durch einen Riß geteilt.

Der von Nord nach Südwest ging. Die Lava, die diesem Riß entströmte, floß nach zwei Richtungen nordwärts ab und kam am Grunde des Kegels zum Stillstand; der Gipfel des Berges hatte sich geteilt und war eingestürzt. Zu gleicher Zeit hatten die beiden Gipfelkrater unter heftigen Detonationen glühende Wurfmassen bis zur Höhe von 1300 Meter emporgeschleudert. Unter den letzten Ausbrüchen seien der des Jahres 1889 sowie der von 1906 genannt, der die Höhe des Kegels um 114 Meter verminderte. Der jüdtliche Vesuv, der zur Zeit 1223 Meter hoch ist, ist der eigentliche Vesuv, der mit einer Neigung von ungefähr zehn Grad ansteigt und mit einem Achenkegel von durchschnittlich dreißig Grad Neigung gekrönt ist.

Das letzte Communiqué des Vesuvobservatoriums verzeichnete gestern einen starken Stoß mit Erschütterungen in der Dauer von zwei Minuten nachts um 11 und einen weiteren Stoß in der Dauer von 4 Minuten um Mitternacht, die beide vom Auswerfen großer Massen altschwarzer Schlacke aus dem Krater begleitet waren. Während bis 15 Minuten nach Mitternacht zahlreiche heftige unterirdische Explosionen zu

hören waren, trat dann bis 3 Uhr früh verhältnismäßige Ruhe ein. Danach nahm die Explosionsstätigkeit wieder zu, während gleichzeitig aus dem Kratergrund erneut Lava emporstieg.



Der neue Ausbruch des Vesuvs.

Der innere Kraterkegel geborsten.

Der Vesuv ist nach längerer Pause plötzlich wieder in starke Tätigkeit geraten. Der innere Krater, der „kleine Vesuv“ oder „Sohn des Vesuvs“ genannt, der isoliert in dem riesigen Kraterbeckens liegt und der eigentlichste Feuerkegel ist, darf als einer der riesigen Krater angesehen werden, die sich in der Gegend von Stabia, Pompeji und Herculaneum in der Folge des Ausbruchs des Jahres 79 n. Chr. gebildet haben. Die Lava rückt in einer Front von 70 Meter und einer Höhe von 10 Meter mit einer Geschwindigkeit von zehn Meter in der Minute vor. Unser Bild zeigt den Krater des Vesuvs mit dem inneren Krater, der nun geborsten und böllig verschwunden ist.

Großfeuer bei Karstadt in Hamburg.

Eine Million Schaden. — Der Einsturz vermieden.

In den Lagerhäusern der Firma Karstadt auf der Weddel in Hamburg brach gestern morgen ein Brand aus, der von der Feuerwehr mit Einsatz von 25 Rohren bekämpft wurde. In den Lagerhäusern waren große Zellulosevorräte untergebracht.

Das Großfeuer kam um 12.30 Uhr zum Ausbruch. In dem dreistöckigen Langgestreckten Gebäude lagern zum Teil Möbel und Haushaltswaren der Firma Karstadt. Außerdem befindet sich in dem Gebäude ein Großlager der Einheitspreiskaufmannschaft, von dem aus die Epa-Geschäfte beliebert werden. Das Obergeschoß wird von der Zigarettenfirma Neemtisma-N. O. als Lageraum benutzt. Das Feuer nahm namentlich deshalb eine bedrohliche Ausdehnung an, weil es in für die Epa aufgestellten Vorräten, unter denen sich eine große Anzahl von Zellulosewaren befanden, reiche Nahrung fand. Die Hitze und die Rauchentwicklung waren außerordentlich groß. Die meisten Fenster zerbrachen unter der Einwirkung der Hitze, zum Teil wurden sogar die Eisenverkleidungen der Fenster zerstört. Eine zeitlang bestand die Gefahr, daß das Gebäude einstürzen werde. Der Brand, der von 9 Feuerwehrröhren, vier Löschdampfern und einem Löschboot bekämpft wurde, war gegen 4 Uhr nachmittags fast völlig gelöscht. Der durch Feuer und Wasser angerichtete Schaden wird von sachkundiger Seite auf annähernd 1 Million Reichsmark geschätzt. Hinsichtlich der Entstehungsursache ist man bisher auf Vermutungen angewiesen.

Drei Opfer eines Brandunglücks.

Durch Rauch betäubt.

In der vergangenen Nacht brach im Hause des Drogerienbesitzers in Wannsee-Eickel Feuer aus, das sich rasch ausbreitete und durch außerordentlich starke Rauchentwicklung sämtliche Zugänge zu den Wohnungen unpassierbar machte. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig und das Vordringen zum Brandherd war erst nach mehreren Stunden möglich. Als sich die Wehr dann über das Dach eingang verschaffen konnte, fand man in der Wohnung des Drogerienbesitzers diesen selbst und seine beiden Kinder im Alter von 18 und 15 Jahren als Leichen vor. Es wird angenommen, daß die Brandunglücke durch den Rauch betäubt wurden und dann den Flammen zum Opfer fielen. Der Sachschaden ist groß.

In der Radiererei der Firma Wolf & Peveling, G. m. b. H., Preß- und Sägewerk in Düsseldorf, entstand Mittwochs nachmittags ein Brand, der auf die Fahrlässigkeit eines Arbeiters zurückgeführt wird. Das Feuer, das an den Lackvorräten reiche Nahrung fand, wuchs rasch an. Die Feuerwehr bekämpfte den Brand aus fünf Schlauchleitungen. Besondere Maßnahmen wurden zur Sicherung der Nachbargrundstücke getroffen. Die Radiererei ist vollkommen ausge-

10 Prozent für die Beamten.

Die Korruptionsaffäre in der Prager Landesfinanzdirektion.

Das Finanzministerium in Prag veröffentlicht eine amtliche Darstellung der vor einigen Tagen aufgedeckten Korruptionsaffäre bei der Prager Landesfinanzdirektion, wo eine Anzahl Beamte ihre Stellung dazu mißbraucht hat, von Personen, die um Nachlaß von Steuern nachsuchten, eine Vermittlungsprovision von 10 bis 15 Prozent der nachgelassenen Summe zu verlangen. Im ganzen sind, wie der Mitteilung zu entnehmen ist, neun Personen in dieser Angelegenheit verhaftet worden, von denen drei inzwischen wieder auf freien Fuß gesetzt worden sind. Von dem einleitenden Strafverfahren wird jedoch ein sehr viel größerer Personenkreis erfaßt werden.

Besonders befaßt ist ein 22jähriger Kautschukbeamter Wenzel Schneider, in dessen Wohnung drei Sparkassenbücher über zusammen 225 000 Kronen, der Schlüssel zu einem Banksafe und verschiedene verdächtige Aufzeichnungen beschlagnahmt wurden. Bei einem anderen Bankbeamten hatte Schneider eine Einlage von 100 000 Kronen zur Deckung von Verlusten bei Börsengeschäften gemacht. Sein Debetkonto war mit einer Million Kronen belastet. Das Finanzministerium bestreitet, daß Schneider und die übrigen schuldigen Beamten mit ihrer Tätigkeit Millionen verdient hätten. In einem vereinzelt Falle habe Schneider 150 000 Kronen Provision erhalten. Uebrigens habe er in Wirklichkeit keinerlei Einfluß auf die Gewährung von Steuernachlässen gehabt.

Die „schlechteste Frau der Welt“.

Chicago May gestorben. — Die Führerin der Unterwelt.

„Chicago May“, die „schlechteste Frau der Welt“, wie sie allgemein genannt wurde, ist in Philadelphia in einem Hospital im Alter von fünfzig Jahren gestorben. Kurz vor ihrem Tode hat sie noch ein Testament gemacht, in dem sie alles, was sie besitzt, Charlie Smith vererbte, einem Mann, der trotz all ihrer Fehler seit zwanzig Jahren geliebt hat und dem sie jetzt endlich versprochen hatte, ihn nächstens zu heiraten.

Chicago May, eine geborene Irin, war eine Verbrecherin und Hochstaplerin großen Stiles. Am ihrem Willen war ein Mann, Eddie Guerin, von den Teufelsjungen entlohen. Als sie ihn nicht mehr brauchen konnte, erschloß sie ihn kaltblütig. Zehn Jahre Strafarbeit hat diese Tat ihr eingebracht.

Mehrere Männer begingen Selbstmord, nachdem sie dieser Frau in die Hände gefallen waren. Sie war die Führerin der Chicagoer Unterwelt. In Paris hatte sie sich schon vor dreißig Jahren wegen eines Enkel-Einbruchs zu verantworten. Wer die Verbrecherin kannte, war ihre braune Haut und ihr kindliches Gesicht sah, hätte sie eher für ein unwissendes Weib als für eine Verbrecherin und Verbrecherin große Formats gehalten.

Einstmal, als sie mit einem wohlhabenden New Yorker Geschäftsmann verheiratet war, soll sie die Absicht gehabt haben, ein neues Leben zu beginnen. Doch war es zu spät. Das Geheimnis ihrer Vergangenheit wurde von den Verwandten ihres Mannes ausgegraben, die ihr das Leben zur Hölle machten. Bald war Opium ihre einzige Rettung vor den familiären Schikanen, und vom Opiumrausch zurück zum Verbrechen war es dann kaum mehr ein Schritt.

Gleichen-Muhwurm legt Verurteilung ein. Der Verteidiger Alexander von Gleichen-Muhwurms hat gestern gegen das Urteil der ersten Instanz Berufung eingelegt.

braunt, ihr Dach in sich zusammengefallen. Die Eisenkonstruktion der Schloßerei, die ebenfalls in Brand geriet, ist halb zusammengeknickt. Die Maschinen wurden beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Den Bräutigam erschossen.

Auflärung eines vermeintlichen Selbstmordes.

Am 16. März d. J. wurde im Brunwald ein 24jähriger Gausseur mit einer Schußwunde in der Schläfe tot aufgefunden. Nach den Angaben seiner Frau, einer 18jährigen Verkäuferin, nahm man Selbstmord an, da er bereits mehrfach die Absicht geäußert hatte, sich das Leben zu nehmen. Weitere Nachforschungen ergaben nunmehr, daß das Mädchen ihrem Bräutigam, nachdem das Paar reichlich Alkohol getrunken hatte, selbst den tödlichen Schuß beigebracht hatte. Sie gab an, daß sie beide aus dem Leben scheiden wollten und sie ihren Bräutigam auf dessen Wunsch erschossen hätte. Nach der Tat habe ihr jedoch der Mut gefehlt, sich selbst zu töten.

Kleidung für jeden Beruf!

Beste Verarbeitung — In allen Größen vorrätig

- | | |
|--|------------------------------|
| Schlosserjacke . . . 3.50 | Fleischerjacke . . . 7.50 |
| Schlosserhose . . . 3.50 | Konditorjacke . . . 5.90 |
| Kesselanzug . . . 7.90 | Kochjacke . . . 6.90 |
| Eisenbahnerjacke 9.00 | Kochhose kariert . . . 6.75 |
| Setzerkittel . . . 9.75 | Koch- u. Konditormützen 1.25 |
| Malerkittel . . . 6.90 | Friseurmantel . . . 9.75 |
| Staubmäntel von 9.00 an | Arztmantel . . . 10.50 |
| Berufsschürzen ^{grün blau} 1.75 | Laborantenmantel . . . 8.75 |
| Engl. Lederhose 10.75 | Bäckerhose . . . 4.50 |

Cord- und Manchesterhosen

in verschiedenen Farben und Qualitäten



Sport-Turnen-Spiel

Schlechte Aussichten für Europa.

Amerikanische Klügel für Los Angeles.

In Philadelphia fand die 58. Austragung der amerikanischen Hochschulleistungsmeisterschaften in der Leichtathletik statt. Unter den zahlreichen Zuschauern befanden sich auch Exzellenz Kowalski und Generalsekretär Dr. C. Diem vom Deutschen Reichsanstalt für die Veranstaltung des Völkermeisters von Philadelphia, Maden.

Die sportliche Ausbeute der Wettkämpfe war zum Teil hervorragend. Der Sieger Phil Edwards, von den olympischen Spielen her bekannt, schuf über die halbe Meile mit 1:52,2 einen neuen Hochschulleistungsrekord. Auch sonst wurden noch mehrere Höchstleistungen aufgestellt. Bemerkenswert war vor allem das Ergebnis des Stabhochsprungs, in welcher Konkurrenz drei Bewerber die fabelhafte Höhe von 4,18 Meter sicher übersprangen und totes Stommen machten. Im Mannschaftswettbewerb feierte die Stanford Universität ihren dritten Erfolg in ununterbrochener Folge. Die Abgesandten der kalifornischen Lehranstalt besaßen mit 45% Punkten überlegen gegen die Vertreter der Universitäten Southern California mit 21, Pennsylvania mit 18%, New York mit 14 und Yale mit 13% Punkten. Nachstehend die Sieger und ihre Leistungen:

100 Yards: A. Wildermuth (Georgetown) 10 Sek. — 200 Yards: M. Kent (Colgate) 21,1 Sek. — 400 Yards: M. Bowen (Pittsburg) 48,4 Sek. — 800 Yards: Phil Edwards (New York) 1:52,2 (Rekord). — Eine Meile: J. Hideo (New York) 4:21,4. — Zwei Meilen: J. V. Reid (Harvard) 9:22 (Rekord). — 120 Yards Hürden: J. E. Collier (Brown) 14,8 Sek. — 220 Yards Hürden: E. R. Kieselhorst (Yale) 28,9 Sek. — Hochsprung: A. DeBogis (Princeton) 1,84 Meter. — Weitsprung: J. Hill (Southern California) 7,64 Meter (Rekord). — Stabhochsprung: F. Sturdy (Yale), W. Edmonds (Stanford) und J. Williams (Southern California) je 4,18 Meter. — Speerwerfen: V. R. Miboy (Stanford) 62,35 Meter. — Angelhaken: S. Robert (Stanford) 15,31 Meter (Rekord). — Diskuswerfen: Eric Kreuz (Stanford) 40,73 Meter. — Hammerwerfen: E. Mad (Maine) 49,68 Meter.

Aufstieg des Arbeitersports in Polen.

Warschauer größter Saal überfüllt.

Die diesjährigen Bühnenschauführungen der Warschauer Ortsgruppe des jüdischen Arbeitersportverbandes („Jutrznia“) wurden zu einem noch nie gekannten Erfolg. Der 4000 Personen fassende Saal war überfüllt. Es wird erwartet, die Veranstaltung zu wiederholen. 300 Turnerinnen, Turner und Sportler betätigten sich an den Vorkämpfen. Gezeigt wurden die verschiedensten Übungen, u. a. schwedisches, dänisches und rhythmisches Turnen, Pyramiden und Ringen. Die bürgerliche Sportpresse stellte die Leistungen der Vorkämpfergruppe auf dieselbe Stufe mit der bürgerlichen polnischen Gruppe beim Amsterdamer Olympia. Die gesamte Presse, die zur Veranstaltung Stellung nahm, erkannte an, daß die „Jutrznia“ an erster Stelle der Turnerschaft Warschaws steht. — Bei der feierlichen Jahreshauptversammlung der Warschauer Ortsgruppe sprach der Führer der polnischen jüdischen Arbeiterpartei, Gen. S. Ehrlich.

Erfolg Kozeluh in Warschau.

Jan Kozeluh, der tschechische Amateur-Tennismeister, kam in Warschau zu einem schönen Erfolg. Kozeluh schlug in der Schlussrunde des dortigen Tennisturniers den finnischen Davispokalspieler Wrotenfeld leicht 6:2, 6:0.

H. S. B. norddeutscher Meister.

Am zweiten Entscheidungsspiel zur Ermittlung des norddeutschen Fußballmeisters fanden sich in der Hansestadt

Hamburger Sport-Verein und Hannover 96 gegenüber. Die HSV'er gewannen den Kampf mit 6:0 (1:0) und gelangten dadurch neuerlich in den Besitz des Meistertitels. Zweiter Vertreter des Nordens bei der Deutschen Meisterschaft ist der Gewinner des am Sonntag stattfindenden Spieles Hannover 96 gegen Hoffenheim, Aicl.

Die Endgegner der Medenspiele.

Bei den in Dresden, Halle, Frankfurt a. M. und Königsberg durchgeführten Medenspielen der ersten und zweiten Runde haben sich die Gegner für die Vorkampf- und Schlussrunde herauskristallisiert. Berliner Tennis-Verband, Rot-Weiß-Berlin, Bayern- und Baden nehmen an den Endspielen teil, die am 14. und 15. September an einem noch nicht festgesetzten Ort vor sich gehen werden.

88 Sonderzüge nach Nürnberg.

Das 2. Bundesfest des deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes vom 18.-21. Juli in Nürnberg deutet darauf hin, das größte arbeitersportliche Geschehen der Welt zu werden. Nürnberg muß sich auf 100.000 Teilnehmer aus dem Reich und Ausland einrichten. Die mit der deutschen Reichsbahn abgeschlossenen Verhandlungen ergeben, daß 88 Sonderzüge die Teilnehmer aus den entferntesten Gebieten Deutschlands und aus dem Ausland nach der Feststadt bringen werden. Am 18. Juli wird alle 10 Minuten ein Sonderzug in Nürnberg eintreffen. Nürnberg wird während der Festtage völlig im Zeichen des Arbeitersports stehen.



Nationale Automobil-Gesellschaft A.-G. Abt. Präzisionswerk, Chemnitz

Vertretung:

Danzig: Max Willer, I. Damm 14

Davispokalkampf Deutschland gegen Italien.

Am Donnerstag begann in Hamburg der Tennis-Vänderkampf zwischen Deutschland und Italien um den Davispokal (9. Runde). Das Spielprogramm für die drei Tage umfassende Begegnung wurde wie folgt festgelegt: 7. Juni: Dr. Vandmann—Stefani, Moldenhauer—De Morpurgo; 8. Juni: Prenu—Moldenhauer gegen De Morpurgo—Del Bono, und der 9. Juni: Dr. Vandmann—De Morpurgo, Moldenhauer—Stefani.

Trainingspiel der Städtemannschaft.

Heute, Freitag, den 7. Juni, abends 6 1/2 Uhr, spielt die Fußball-Städtemannschaft der Danziger Arbeiterpartei auf dem Ertelplatz in Neufahrwasser gegen „Vorwärts“ I.

Leichtathletiktreffen in Budapest.

Deutsche, österreichische und ungarische Arbeitersportler im Kampf.

Es ist kennzeichnend für die Lage des Arbeitersports in Ungarn, daß am Vorabend der Veranstaltung das vorgelegte Festspiel vor der Zensur aufgeführt werden mußte. Es wurde auf revolutionäre Tendenzen geprüft. Da ein Festzug verboten war, wurden die aktiven Teilnehmer in einem Schloß gesammelt und nach dem in der Nähe liegenden Festplatz geleitet. Das geschah unter starker Polizeibedeckung in Budapest.

Daß die Arbeitersportler trotz Unterdrückung in der ungarischen Arbeiterenschaft großen Anhang haben, beweisen die 10.000 Zuschauer auf dem Festgelände. Die gemeinsamen Freiübungen der Turner und Turnerinnen mit Musikbegleitung fanden lebhaften Beifall. Rhythmus- und Staffrelübungen als Sonderveranstaltungen der Vereine waren für die ungarischen Zuschauer etwas Neues. Meistiger Beifall war die Belohnung.

Die Leichtathletikmeisterschaften erhielten dadurch noch eine besondere Bedeutung, daß deutsche und österreichische Arbeitersportler teilnahmen. Besonders gut schnitten die deutschen Sportler ab. Die besten Ergebnisse der Wettkämpfe sind:

100-Meter-Lauf: Held (Berlin) 11,6 Sek., Gal (Budapest) 11,8 Sek. — 400-Meter-Lauf: Bertok (Budapest) 52,2 Sek., Held (Berlin) 55 Sek. — 800-Meter-Lauf: Kozsa (Budapest) 2 Min. 10,4 Sek., Schubert (Wien) 2 Min. 14,6 Sek. — 1500-Meter-Lauf: Wolfer (Nürnberg) 4 Min. 15,6 Sek., Kozsa (Budapest) 4 Min. 17,9 Sek. — 5000-Meter-Lauf: Wolfer (Nürnberg) 15 Min. 58,8 Sek., Galambos (Budapest) 16 Min. 00 Sekunden. — Weitsprung: Giesan (Budapest) 6,51 Meter, Naumann (Weipzig) 6,08 Meter. — Dreisprung: Giesan (Budapest) 13,41 Meter. — Hochsprung: Fuchslocher (Zulagrad, Württemberg) 1,60 Meter, Giesan (Budapest) 1,60 Meter. — Speerwerfen: Naumann (Weipzig) 50,58 Meter, Schulze (Weißwasser) 49,75 Meter. — Diskuswerfen: Naumann (Weipzig) 37,48 Meter. — Angelhaken: Naumann (Weipzig) 12,25 Meter. 200-Meter-Hürdenlauf: Schubert (Wien) 28,6 Sek., Majara (Kafas) 29,4 Sek. — 4x100-Meter-Staffette: Arbeiter-Turnverein Budapest 9 Min. 42 Sek.

Der Bezirksmeister geschlagen.

Werbelaag in Liegenhof.

Am Sonntag veranstaltete der Arbeitersportverein Wacker-Liegenhof einen Werbelaag. Außer den Vereinen aus dem Werder waren Elbing, Willenberg und Marienburg vertreten. Am Vormittag wurden auf zwei Plätzen Fußballspiele ausgetragen. Dem Umzug durch die Stadt am Nachmittag schlossen sich die Abstinenzisten und die SPD. mit ihren Bannern an. Auf dem Sportplatz wurde eine Ansprache gehalten.

Das größte Interesse des Nachmittagsprogramms beanspruchte das Treffen

Liegenhof I gegen Vorwärts I Elbing.

Die Vorwärtsmannschaft, die den Bezirksmeistertitel inne hat, mußte sich an Liegenhof mit 3:2 Halbzeit 2:0 geschlagen bekennen. Das erste Tor für die Elbinger fiel kurz nach der Halbzeit durch Elmeler. Nachdem Elbing dann noch ausgeglichen hatte, kam Liegenhof zum verdienten Siegestor.

Die weiteren Spiele hatten folgende Ergebnisse:

Liegenhof II gegen Jever 2:1, Gr. Mausdorf gegen Jungfer 5:1, Neuteich I gegen Willenberg I 4:1, Neuteich II gegen Willenberg II 1:1.

Im Festlokal wurden des Abends turnerische Vorkämpfungen gezeigt. Vom Liegenhofer Verein turnten die Mädchen am Barren und die Männer am Red, Barren und Pferd. Die Akrobatengruppe Willenberg machte den Schluss. Den Parbelübungen wurde reichlich Beifall gezollt.

Deutscher Fußballklub in Riga.

Einen überlegenen Sieg trug der Berliner Fußballklub Preußen bei seinem ersten Weltspiel in Riga davon. Am Beifall einer großen Zuschauermenge und des deutschen Konsuln Dr. Stieve siegten die Berliner gegen den lettischen Sportverein mit nicht weniger als 11:0 (4:0) Toren.

Billig

Auswahl

Qualität

3Worte

<p>Kinder braune Rindled.-Sandalen, besond. feste Ausführ. Größe 27/30 6.90, 25/26 5.90, 23-24</p> <p>5⁵⁰</p>	<p>Damen-Lack-Spangenschuhe mit französ., amerikanisch. u. englischem Absatz</p> <p>14⁷⁵</p>	<p>Herren-Lack-Halbschuhe, elegante Form, weißer Rand, gute Ausführung . . . 25.50</p> <p>21⁵⁰</p>
<p>Kind. beige Kalbl.-Spang.-Schuhe m. rot., blau. od. br. Lederv., flex. Lederf., g. br. Form ausg. pass. Gr. 24/26 7.90, Gr. 21/23</p> <p>6⁹⁰</p>	<p>Damen- braun Boxcall-Spangenschuhe, amerikanischer Absatz, eleganter Straßenschuh</p> <p>15⁷⁵</p>	<p>Herren- schwarz und braun Boxcall-Halbschuhe, spitze und breite Formen, elegante Ausführung . . .</p> <p>21⁵⁰</p>
<p>Kind. beige u. rot echt Chev.-Spang.-Sch. sehr ap. Perforat. besonders gute Passform, Größe 23/26 7.50, Größe 19/22</p> <p>6⁵⁰</p>	<p>Damen- echt Chev.-aux feinfarbige Spangenschuhe, mit aparten Besätzen, französischem u. Blockabsatz</p> <p>16⁷⁵</p>	<p>Herren- braun Box.-Halbschuhe m. apart. Verzierung, mod. Form, bes. eleg. Ausfüh., beste Rahmenarbeit</p> <p>25⁵⁰</p>
<p>Kinder Lack-Spangenschuhe gute Ausführung, runde mod. Form, Größe 25/26 8.50, Größe 23/24 7.50, Größe 19/22</p> <p>6⁵⁰</p>	<p>Damen- feinfarbige Boxcall-Spangenschuhe m. französ. u. amerik. Absatz, bes. große Auswahl in Form und Farbe</p> <p>19⁵⁰</p>	<p>Herren- braun Boxcall-Halbschuhe m. Wulst. u. Wetterrand, Messingös., hocheleg. Ausfüh., beste Rahmenarbeit</p> <p>29⁵⁰</p>

Wetnet bleibt Wetnet

Das größte Schuhwarenhhaus des Freistaates mit der größten Auswahl

ROMAN VON KARIN MICHAELIS DIE PERLENKETTE

32. Fortsetzung.

Mary Content, gerade sie . . . von allen Menschen auf der Welt die einzige, die das . . . von ihm nicht glauben durfte, sie müßte es nun als gewiß annehmen. Obgleich er unschuldig war. Oder . . . war er nicht unschuldig? Gab es doch eine Verbindung? Eine unsichtbare, unhörbare Verbindung zwischen seinem Wunsche und der vierundzwanzig Perle?

Nein, er wurde verrückt, völlig verrückt, wenn er noch länger über die Perle nachgrübelte. Plötzlich fiel es ihm ein: Die vierundzwanzig Perle konnte ja liegen, wo die Kette verloren worden war. Das stimmte auch wieder nicht. Jede Perle lag zwischen zwei Knoten. Welche eine Perle, mußte ja das Stückchen Schnur da sein, an der sie gefesselt? Nein, da war kein leeres Stück Schnur. Jede der Perlen war mit einem Knoten versehen. Aber wie kam es dann, daß zwei Knoten da waren? Zwischen jeder Perle lag doch nur ein Knoten? Er strich sich mit der Hand über die Stirn. Sie war feucht und heiß. Aus Gewohnheit wollte er sein Taschentuch aus der Manschette ziehen, erinnerte sich dann, daß Mary Content es ihm in die Manteltasche gesteckt hatte. Er wagte nicht, die Perlen hinaufzuheben, um mit beiden Händen nach der ungewohnt angebrachten Tasche zu fassen, er trüdelte sich die Stirn mit Mary Contents Tuchlein und barg es in seinem Jupon.

Angesichts in Angesicht mit Mary Content stehen, ihrem fragenden Blick begegnen, sie fragen hören: „Es waren vierundzwanzig Perlen! Wo ist die, die fehlt?“ Konnte er das tun? Würde nicht alles Blut aus seinem Gesicht weichen und er daliegen, wie ein überführter Dieb? Ja, er mußte darauf verzichten, ihre Freunde zu sehen — um nicht Zeuge eines Schmerzes zu werden, der nicht zu ertragen war. Es blieb nichts übrig, als die Kette irgendwo hinauflegen, wo sie leicht gefunden werden konnte. Ein anderer würde vielleicht nicht darauf kommen, die Perlen zu zählen . . . Ja, so mußte er es machen . . .

Und Norbert stieg vom Nest herunter, die Kette um das eine Handgelenk gewunden, die Enden in der Hand haltend. Eine Weile später hatte er sie an der Biegung des großen Nasenplatzes fallen lassen, dort, wo die Federn begannen.

Die Perlen werden wiedergefunden.

Mrs. Faversham's Licht wechte aus, vielleicht hatte sie es auch selbst verhehentlich ausgeblasen. Jedenfalls war das kein Grund für sie, mit dem Suchen aufzuhören, mochten ihre Knie vom Bücken auch noch so müde sein. Sucht man, soll man es gründlich tun. Nicht allein um Mary Contents willen, die ihr Patenkind war, sondern auch um Guinivere's willen, die sich ihr durch all die vielen Jahre als treue und diskrete Freundin erwiesen hatte.

In Guinivere's Büchern fanden etliche, nicht unbedeutende Summen unter der Bezeichnung „Angel“ eingetragen — Papa Cairns' Rosenamen für seine Tochter — und niemand außer dem Allmächtigen und ihr selbst wußte, wozu diese Bezeichnung der Deckmantel war. Stand nicht in der Heiligen Schrift: „Nur deine linke Hand soll nicht wissen, was deine rechte tut.“ Und weiter: „Am jüngsten Tage sollst du Rechenschaft ablegen über jede Handlung und jeden Gedanken!“ — folglich auch über jede Ausgabe! Wer an ihrer Tür bettelte, bekam keinen Pfennig. Guinivere verabscheute Bettler: Leute, die zu faul waren, um zu arbeiten — als ob sie nur eine einzige Stunde am Tage müßig war! Dahingegen gab sie an die Kirche, wo sie sicher war, daß Father O'Hara und alle Heiligen dafür sorgten, daß das Geld in die rechten Hände kam. Und Dorothy gab sie, für die, als der indirekten Ursache zu ihrer Ehe mit Mr. Dowell, sie in ihrem Herzen eine tiefe Dankbarkeit empfand. Denn hatte sie auch viele Jahre ein Märtyrerebenenleben geführt, so waren ihr doch unvergessliche Augenblicke daraus erblickt.

Es ließ sich nun einmal nicht leugnen, daß Dorothy's Mann ein Knicker und Anrufer war, der nur daran dachte, fürs Alter zurückzulegen. Der Arme hatte ja keine Ahnung davon, daß er seit seinem dreißigsten Jahre schon ein Greis war. Er verwaltete Dorothy's Vermögen mit seinem eigenen zusammen. Er gab ihr davon, was er für nötig hielt, aber auch nicht einen Pfennig darüber. Er sah selbst die Haushaltungsbücher durch und ging streng mit ihr ins Gericht, wenn die Fleischerrechnung, die ein für allemal festgesetzte Monatssumme überstieg. Dorothy machte es nicht wie andere Frauen, die sich durch Schiebungen beim Anführen eines kleinen Taschengelds erwehlig, sie war derart grundehrlich, daß sie es sogar unverzüglich fand, wenn jemand ein Brot stahl, um seinen Hunger zu stillen.

Verlangte sie Geld für ein neues Kleid, ging Mrs. Faversham in ihr Ankleidezimmer, zählte die Talletten nach und bestimmte, welches Kleid gewendet und welches geändert werden sollte. So hatte seine Mutter es gehalten, und deshalb stand er glücklicherweise auf solider Basis. Seine Kinder sollten nicht im Armenhause enden, weil ihre Mutter eine Verschwenderin war.

Alle seine Moralpredigten gingen brühwarm von Mrs. Faversham zu Guinivere, und die beiden Märtyrinnen verbrachten manche gemeinsame lauschige Stunde mit Ermahnungen darüber, wessen Schicksal das härteste sei. Solche Stunden endeten unweigerlich damit, daß Guinivere, eingedenk der schönen Worte: „Wer zwei Demden hat, gebe das eine den Armen.“ ihr Schicksal hervorzuheben.

Dorothy mißbrauchte Guinivere's Freundschaft nicht, aber sie hatte drei große Jungen, die sowohl Kleider als Taschengeld benötigten, eine Tasche, die Mr. Faversham auf's festigste bekämpfte. Wenigstens dreimal im Jahre beschloß Dorothy, sich scheiden zu lassen, und mindestens viermal, sich einen Liebhaber zu nehmen — oder, wie sie seinerzeit ausgedrückt hatte, zehn — aber zuguterletzt blieb sie doch jedesmal bei Mr. Faversham, und besand sich schließlich weder besser noch schlechter dabei, als andere verheiratete Frauen ihrer Bekanntschaft. Hätte sie zu Verschwendung geneigt, dann wäre sie ja nicht auf einem Trianonfest zur Zeit Ludwigs des Vierzehnten in Empiretracht erschienen. Aber sie hatte das Kostüm und liebt, gleich Guinivere, die fleißige Krone des Märtyrinnenkranzes. Alle Gäste würden den Grund wissen, und — Dorothy erstickte in Empire.

Alles rächt sich im Leben. Auch Mr. Faversham empfing seine Strafe schon im Diesseits. Er hatte sich nicht mit den natürlichen Sünden des Kapitals begnügt, sondern angefangen, in Arnolth zu investieren. Welcher normale Mensch würde, was Arnolth ist, es sei denn, er verschwendete seine Zeit damit, im Konversationslexikon nachzuschlagen. Infolge von Regen oder Kälte gab es eine „Mikroemie“ in Arnolth — Dorothy hatte eine väge Vorahnung davon, daß Arnolth auf den Eisbergen Grönlands wüchse — und die Aktien gingen so nachdrücklich herunter, daß George Faversham im Ernst an das Armenhaus als letzte

Zufluchtsstätte für sich und die Seinen dachte. Aus dem Grunde hatte er einen dicken Strich durch die übliche Sommerreise nach Abiroudack gemacht. Eine Stunde, unter der Dorothy derartig litt, daß sie sich nicht einmal Guinivere anvertraut hatte. Aber das Verschwinden der Perlen ließ sie ihre eigenen Sorgen vergessen. Konnte sie die Glückseligkeit, die die Perlen wiederbrachte, hatte sie mit einem Schlage alle Freundschaftsdienste Guinivere's aufgemacht.



Er ließ die Perlen an der Biegung des großen Nasenplatzes fallen.

Im Hause mußte wohl eine elektrische Taschenlampe zu finden sein. Aber Jamelon erklärte sie darüber auf, daß die Jungen bereits das Haus längst von allen Taschenlampen gereinigt hätten, ja, sich sogar durch das Parkgitter die Taschenlampen der Chauffeure hatten reichen lassen. Als letzte Hilfe fiel Dorothy John ein, der immer mit so einem Apparat in der Tasche herumgela. Neulich hatte sie ihn die Zimmer mit einer Taschenlampe abgeleuchtet sehen.

auskalt nicht auszudrehen. „Angels Nest“ lag jetzt wie ein Lichtmeer, mit Ausnahme von Guinivere's achtdecker Türnkammer. War auch Johns Zimmer erleuchtet, dann war er oben.

Wie wurde sie mit ihrer Verwunderung darüber fertig, daß John, der Hubelkammerer, nach zwanzig Jahren brutaler Mißbilligtheit, sich in einen geübten, unganallischen, aufermerksamen Ehemann verwandelt hatte. Eher hätte sie erwartet, ihn eines jähnen Tages mit einer Farbigen und einem Duzend Halbblutbenagels in allen Größen angezogen kommen zu sehen. Etwas Gigante hätte ihn wohl weiter nicht geübert. Johns Unberechenbarkeit war ja gerade das Entzückende an ihm — im Falle man nicht seine Frau war.

Aber warum er, — der auf das ganze weibliche Geschlecht so verbittert war, daß er damals keine von ihnen, Dorothy's, kleinen, ermunternden Winken beachtete, daß er um Guinivere anhielt, nachdem er kaum eine halbe Stunde mit ihr zusammen gewesen war, — das ging über allen Verstand. Dorothy erinnerte sich, als sei es gestern gewesen, an das erste Zusammentreffen der beiden in ihrem Elternhaus in Boston. Guinivere hatte die Unterhaltung eröffnet mit der Mitteilung, daß sie dabei sei, ein wissenschaftliches Werk zu lesen über Bramantes und Michelangelos Kuppelkonstruktion. Das Ergebnis dieser Veltüre war die Frage an John, ob wirklich etwas besonderes an der Peterskirche sei, denn jeder Maurer müßte doch, wenn er etwas von seinem Fach verstand, eine Kuppel aufbauen können können, die hielt, mochte sie nun groß oder klein sein. Mr. Dowell betrachtete sie mit einem sonderbaren Blick, drehte einer Blumenwaibe den Hals um und warf die Scherben unter den Tisch. Guinivere, die ihr Zusammensein mit Männern stets benutzte, um ihre Kenntnisse zu erweitern, fragte nach einer Weile, ob Mr. Dowell ein Anhänger oder Gegner der Kinderimpfung sei. Johns Teetasse zerbrach auf dem Fußboden. Er reinigte den mit Tee bespritzten Seidenüberzug des Sofas mit seinem Hemd, ohne seinen Blick von Guinivere zu lösen. Dann begann er mit einem Gedächtnisband zu spielen, der auf dem Tische lag. Dorothy sah ihn den Rechenstift hervorziehen und im Buch damit auf- und abfahren, die Augen unmerklich auf Guinivere gerichtet. Nach einer dritten unvergleichlichen Frage seitens Guinivere's hatte er stumm eine alte silberne Schürftabakspipe in der Hand zu Staub zerdrückt. Und als Dorothy einen Augenblick aus dem Zimmer ging, hatte er mir nichts dir nichts die Velegenheit benutzt, sich mit Guinivere zu verloben. Als das Paar fort war, schaute Dorothy im Buch nach — keine Stizze. Statt dessen stand dort mit Mr. Dowells großer Schrift: Die Dummheit des Weibes ist göttlich, folglich ist das dümmste Weib auch das göttlichste! Im Grunde genommen eine Injanke sondergleichen, aber dem Manne böse sein, konnte man nicht.

Bei Gott, man sollte glauben, „Angels Nest“ sei im Altertum erbaut! Ein Haas von der Größe und ohne Ziff! Aber was macht man nicht, um sich selbst zu erhalten! Dorothy stieg seufzend und pustend die vier Stodwerte zu Johns Höhe hinauf. Sie hörte zwei eifernde Stimmen durcheinandersprechen. Es waren also nicht Frauen alleine, die sich das Wort gegenseitig aus dem Munde nahmen, wenn sie etwas auf dem Herzen hatten! Sie mußten dreimal anknöpfen, ehe Mr. Dowells: „Hercin in Teufels Namen!“ sie willkommen hieß. Zum Glück erinnerte sie sich Mary Contents Klein Wort zu Maria! das wohl auch in der Vater gesten sollte, in Anbetracht, daß er der edle Spender der Perlen war. Also hieß es dichten.

(Fortsetzung folgt.)

Die „Schwarze Hand“ von Bensfeld.

Ein Kriminalroman aus der Wirklichkeit. — Man wollte eine Sensation.

Im schönen Nieder-Glatz, idyllisch an den Ufern der Ill gelagert, liegt das kleine Städtchen Bensfeld. Weltberühmte Dinge haben sich hier bislang noch nicht zugegetragen; das Kleinstdtchen nimmt seinen altberühmten Verlauf, und gar in der Kriminalchronik hat sich Bensfeld bisher noch nicht über Gebühr bemerkbar gemacht. Das betrübte die jungen Bensfelder Juristen, und sie beschlossen daher, den Ruhm ihres Städtchens durch eine große Tat in alle Welt zu tragen. Nun hat auch Bensfeld seine Sensation. Es ereignete sich hier etwas, was einzig in der europäischen Kriminalgeschichte dastet, und wegen dessen die Wänditen jenseits des Ozeans vor Neid erblassen müssen.

Seit einigen Monaten schon gingen sonderbare Dinge in der kleinen Stadt vor. Rächtscherweide wurden Holz- und Schiffskaufen auf den Wiesen in Brand gesteckt. Fensterläden wurden aus den Angeln gehoben, zertrümmert oder in das entgegengehende Ende der Stadt verschleppt. Es klingt äußerst seltsam, aber es ist doch wahr: eine Anzeige der Beschädigten wurde niemals erstattet. Etwa

einige Tage darauf bei dem Betreffenden ein Einschreibebrief ein, der einen Betrag zur Dedung der „Unkosten“ enthielt. Die Gendarmerie stand den Treiben zunächst abwartend gegenüber. Sie konnte es nicht mehr, als sich der nächtliche Spuk am 21. Mai in verhärtetem Maße wiederholte. In dem Heim des katholischen Geiessenvereins wurde ein Einbruch verübt und sämtliche Einrichtungsgegenstände demoliert. Geheimnisvolle Hände schnitten im Turnsaal das Leder des Pferdes in mikroskopische Fäden. Ein Vorhang wurde von der Bühne gerissen, das Bildarteduch mit scharfen Messern aufgeschlüsselt, eine Ehrentafel, und ein Lorbeerkrantz von der Wand heruntergeholt. Das Diplom wurde mit Nägeln zerstampft, der Lorbeerkrantz lag auf dem Boden und schmückte die Wüstentafeln der Türe, die anscheinend über eine außerordentlich gute Verdauung verfügten, in malarischem Rund.

Nun wurde die Ortspolizei mobil. Auch in Bensfeld mußte man die Erfahrung machen, daß

der Zufall oft als der beste Kriminalist

wirkt. Ein Gendarm vernahm davon, daß die Eltern eines jungen Mannes einem Gastwirt einen Schaden erlitten, den der ungeratene Sprößling angerichtet habe. Dieses Fruchchen war der achtzehnjährige Notargehilfe Grülle Hüder, zu dessen Arbeitgeber sich dann auch sofort ein Vertreter der Obrigkeit begab. Er karte den Notar auf und teilte ihm den auf dem jungen Manne lastenden Verdacht mit.

Der Herr Notar nahm nun das Ermittlungsverfahren selbst in die Hand. Die Bensfelder Rechtsanwälte müssen gute Kriminalisten sein, denn der Notar durchsuchte sofort das Schußfach, in dem der Gefährte seine Sachen eingeschlossen hatte. Die Ueberreichung des Rechtsanwalts war groß, als er einen Bogen durch-

schlagpapier fand, auf dem ein höchst sonderbarer „Vertrag“ aufgeschrieben war. Dieser Vertrag betrafte, daß der Unterzeichnete sich verpflichtete, dem geschlossenen Bunde treu zu bleiben, bei Todesstrafe niemals etwas zu verraten und dem Führer blinden Gehorham zu leisten.

Der Schreiber des Geheimnisses, der über Bensfeld schwebte, begann sich zu lösen. Der intimistische junge Mann wurde ins Gebet genommen, und gestand nach einigem Widerstreben nicht nur den Einbruch in das Geiessenhaus ein, sondern nannte auch schände die übrigen Mitglieder der „Schwarzen Hand“, die an diesem Amüüsment teilgenommen hatten.

Zu Kreuzverhör, das mit den jungen Leuten angestellt wurde, ergaben sich folgende erschrecklichen Einzelheiten: Vor einem Jahre etwa schlossen sich drei von Hängeromantik besetzte junge Leute des Ortes zusammen und beschloßen, eine „Schwarze Hand“ zu bilden, die

der Schrecken der Gegend

werden sollte. Von allen Seiten strömten dem Bunde abenteuerlich veranlagte junge Bensfelder zu. Bald jedoch erfuhren die Eltern von dem Treiben der halbwüchigen; es gab eine tüchtige Tracht Prügel, der angerichtete Schanden wurde unter der Hand erjagt und der Bensfelder Ku-Klux-Klan trat in ein kritisches Stadium ein. Der junge Notargehilfe war jetzt der Mann, der den verlorengegangenen Ruf der „Schwarzen Hand“ durch neue Taten lebendig machen wollte. Man versammelte sich auf freiem Felde; die Anwesenheit eines Revolvers gab dem Beisammensein die notwendige unheimliche Stimmung. Ein Schriftstück wurde von jedem Mitglied unterschrieben, und Hüder nahm über dem Revolver den Treueschwur seinen Genossen ab. Der Einbruch in das Geiessenhaus war das Ergebnis dieser nächtlichen Tagung.

Nunmehr wollte man zu noch verwegenen Taten schreiten. Ein Attentat auf einen Friedensengel aus Marmor im Werte von 35000 Frank wurde geplant. Es kam nicht mehr dazu. Sämtliche Mitglieder der Bensfelder „Schwarzen Hand“ wurden verhaftet und in das Straßburger Jugendgefängnis eingeliefert, wo sie jetzt Gelegenheit haben, über die Romantik des Daseins nachzuführen. Das malarisch gelegene Städtchen an der Ill aber wird künftighin seine Ruhe haben; von geheimnisvollen Begebenheiten wird Bensfeld in Zukunft wahrscheinlich verjont bleiben.

B. M. B.

Von Gemeindegeldern getötet.

Bei Aldorf in der Schweiz wurde ein 64jähriger Krüppel mit mehreren gebrochenen Rippen und verletzter Lunge auf einem Feldweg tot aufgefunden. Man glaubte zuerst an einen Ueberfall. Es stellte sich jedoch heraus, daß der in der Nähe weidende Genossenschaftsbulle den hilflosen Mann angegriffen und getötet hatte.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der neue litauische Zolltarif.

Der im litauischen Staatsanzeiger veröffentlichte neue Zolltarif, der am 2. Juni in Kraft getreten ist, bringt eine Reihe wichtiger Änderungen für fast alle Positionen. Die Tendenz des Tarifs ist rein fiskalisch. Es werden u. a. die Einfuhrzölle für eine Reihe von Lebensmitteln erhöht, so für Mehl, Kartoffelmehl, Stärkemehl, Dextrin, Weizen, für verschiedene rohe Früchte und Beeren, Ananas, Pfirsiche, Aprikosen und Bananen, Weintrauben, Kaffeebohnen und Kaffeesurrogate, Kakaoerzeugnisse, Mehlzucker, Würfelzucker.

Weiter treten Erhöhungen ein für einfache und bessere Schuhwaren und Arbeitsschuhe, sowie Handschuhe, einfache Haugen- und Majolikazerzeugnisse, für Porzellanwaren und Glaswaren.

Hinsichtlich der Zölle für Baumaterialien treten folgende Änderungen ein: Der Maximaltarif für Zement hält sich auf 8 Cent pro Kilogramm, für Betonsteine bleibt die Zementzufuhr zollfrei. Erhöht werden Eisenblech, dicker als 1 Millimeter, einzelne Stäbe 0,2-0,4 Cent, dicke Stäbe sind zollfrei, Eisen- und Stahlblech, lackierte gefärbte Eisen- und Stahlplatten mit Lithographierten und gedruckten Zeichnungen; Stahlstangen werden vom Zoll befreit (bisher 0,1), hingegen wird der Zoll für dünne Stahlplatten auf 0,5 bis 0,10 Cent erhöht. Der Zoll für Nähmaschinen mit Handantrieb beträgt 20 Lit pro Stück (bisher 10), für Nähmaschinen mit Fußantrieb 40 Lit (bisher 30), Schreibmaschinen 75 Lit (bisher 50), liniertes Papier 30 Cent (bisher 20).

Was Textilwaren anbelangt, so bleibt der Zoll für gewöhnliche Wollwaren wie bisher, das gleiche gilt für Leinwand, dagegen wurde der Zoll für Seidenwaren auf 40 Lit pro Kilogramm und für Seidenstoffe auf 120 Lit (bisher 90) festgesetzt.

Das Delkapital finanziert Straßenbauten.

Angebote an europäische Staaten zur Förderung des Autoverkehrs.

Die Dresdener Straßenbaufirma „Kolas“ hat in Gemeinschaft mit dem Shell-Konzern, von dem die Finanzierung ausgeht, durch die Stadwerke der tschechoslowakischen Regierung ein großzügiges Straßenbauprogramm vorgeschlagen. Zunächst sollen ca. 1000 Kilometer repariert werden, wobei die Stadwerke bzw. die von ihnen vorgeschobene Firma „Konstruktiva“, die öffentlichen Mittel, die für Straßenwerke verfügbar sind, durch eine Anleihe von ca. 500 Mill. c.m. vergrößern wollen.

Das Interesse der Stadwerke an diesem Unternehmen liegt in der Steigerung des Absatzes von Automobilen in der Tschechoslowakei. Für die Shell-Gesellschaft aber bildet dieses Land nur einen Teil eines weitreichenden europäischen Programms, das alle Länder mit reichhaltigen Straßen umfaßt, zunächst Ungarn, bald wohl auch Desterreich. Der Kreislauf der Finanzierung wird geschlossen sein, wenn die Verzinsung und Tilgung der Straßenbankkredite aus einer Verzinnsabgabe bestritten werden, wie dies in Desterreich erwogen wird.

Die Kupferproduktion wird eingeschränkt.

Die Preise sind den Kupferkönigen nicht hoch genug.

Nachdem im ersten Viertel dieses Jahres die Kupferpreise eine gewaltige Höhe erreichten, sind sie seitdem abgebrochen und bewegen sich um 18 Cents für das Pfund, während sie vorher den Höchststand von 22 bis 24 Cents erreicht hatten. Daß die vorgenommene Produktionsbeschränkung seiner Notlage entspricht, liegt auf der Hand, betragen doch die Produktionskosten gegenwärtig etwa 6,3 Cents, so daß auch der Preis von 18 Cents noch ungewöhnlich hohe Gewinne sichert. Tatsächlich sind trotz sinkender Preisentwicklung die Gewinne noch gestiegen, da die Kupferkönige, die während der Haupteinstiegsperiode die den Hauptteil der Herstellungskosten ausmachen, um 5 Prozent herabgesetzt. Die Methode der Kupferkönige ist also lindenlos; bei hohen Preisen garantieren die Verbraucher die Riesengewinne, bei sinkenden Preisen müssen die Arbeiter mit ihrem Lohnausfall den Gewinnrückgang ausgleichen oder sogar noch überbezahlt.

Starke Steigerung der deutschen Kunstseideausfuhr. In den ersten 4 Monaten des laufenden Jahres ist die deutsche Ausfuhr von Kunstseide gegenüber dem Vorjahr von 201 auf 2,1 Millionen Kilo gestiegen. Gleichzeitig ist die Kunstseideimport von 3,02 auf 2,64 Millionen Kilo zurückgegangen. Die ersten 4 Monate dieses Jahres ergeben bei einer Ausfuhr von 32 Millionen und einer Einfuhr von 20 Millionen Mark einen Ausfuhrüberschuß von 12 Millionen Mark, während in der gleichen Zeit des Vorjahres noch ein Einfuhrüberschuß von 10 Millionen Mark zu verzeichnen war.

England brächt die deutsche Kohlenausfuhr.

Die deutsch-englische Kohlenkonkurrenz hat sich in den holländischen Häfen — wie unser Amsterdamer Mitarbeiter berichtet — in letzter Zeit stark verschärft. Es ist den Engländern gelungen, die deutschen Kohlenausfuhr zu übertreffen. Die Ausfuhr von Anthrazit auf dem Rhein hat stark abgenommen, dagegen gehen große Mengen englischer Kohle rheinabwärts. Absatzgebiete sind die deutschen Bezirke am Oberrhein und das Elsass. Im Monat Mai wurden in Rotterdam allein mehr als 100.000 Tonnen englische Kohlen umgeladen.

Danziger Schiffsliste.

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- D. „Huron“, 5. 6. mit Meisen-ab London, Behne & Sieg.
- D. „August“, 5. 6. 18 Uhr ab Stettin, Behne & Sieg.
- D. „Carina“, 5. 6. ab Oslo, Iert, Pam.
- D. „Gros“, 5. 6. mittags ab West, Behne & Sieg.
- D. „Alf“, ca. 6. 6. ab Kopenhagen, Witter, Reinhold.
- D. „Najaden“, 6./7. 6. fällig von Kopenhagen, Reinhold.
- D. „Paris“, 6./7. 6. fällig von Kopenhagen, Reinhold.
- D. „Siva“, Artna.
- D. „Tello“, 6./7. 6. fällig von Norwegen, Behne & Sieg.

Änderungen bei der Zolldeklaration. Das polnische Finanzministerium hat eine neue Verordnung über die Zolldeklarationen erlassen. Kräftig darüber wird beim Zollamt erteilt.

Siemens' „Protos“ in England. Die Firma Siemens hat der in London gegründeten „Protos Electric“ eine Lizenz zur Fabrikation und zum Verkauf elektrischer Artikel unter der Siemensmarke „Protos“ erteilt.

Rückschläge um 4 bis 5 Mark.

Berliner Getreidebörse vom 6. Juni.

An der Berliner Produktenbörse trat am Donnerstag nach den beiden vorangegangenen festen Tagen wieder ein vollkommener Rückschlag ein, so daß die Preisgewinne zum größten Teil wieder verloren gingen. Am Markt der Zeitgeschäfte lagen die Eröffnungsnotierungen für Roggen und Weizen um etwa 4-5 Mark niedriger und gingen für Weizen im Verlaufe der Börse noch weiter zurück. Die Umsatztätigkeit blieb allerdings sehr gering.

Es wurden notiert: Weizen 212-213, Roggen 185-187, Futter- und Industrieernte 178-182, Hafer 180-190, Weizenmehl 24,00-25,50, Roggenmehl 25,50-27,50, Weizenkleie 11,75 bis 12,00, Roggenkleie 11,75-12,00 Reichsmark ab Markt, Stationen.

Handelsrechtliche Lieferungsgehalte: Weizen Juli 226 bis 223 1/2 (Vortag 231), September 235-232 1/2 (239 1/2), Roggen Juli 203-204-203 (Vortag 207), September 212-210 (Vortag 217), Hafer Juli 192 (Vortag 198 1/2), September 195 (190).

Ämtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	6 Juni.		5. Juni	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Pfund	57,80	57,94	57,80	57,94
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Scheck London	25,015	25,015	25,0125	25,0125

Am Freiverkehr: Reichsmarknoten 123,00-123,20, Dollarnoten 5,145-5,15.

Danziger Produktenbörse vom 22. Mai 1929.

Großhandelspreise waggongefrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggongefrei Danzig	
		per 100 Kilo	per 100 Kilo
Weizen, 130 P. d.	26,00	Erbsen, kleine	—
125 ..	24,75	„ grüne	—
bezogen	—	„ Viktorica	—
Roggen 1120 Pfd.	min. 17,15	Roggenkleie	15,25
1118/19 ..	16,75	Weizenkleie	17,25
Gerste	18,75-19,50	Wicken	—
Futtergerste	18,00-18,75	Blaumohn	—
Hafer	17,50-18,00	Telnshen	—
Werbobohnen	—		

Nichtamtlich. Am 6. Juni. Weizen, 130 Pfd., 25,00; Roggen 18,50-16,75; Gerste 18,50; Futtergerste 17,25; Hafer 16,00-17,00.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Reichsbahnstreik verbindlich.

Der Streik zur Beilegung des Lohnausfalls bei der Reichsbahn ist vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden. Die Stundenlöhne werden im Durchschnitt um 2 Pfennig erhöht.

Eine Lohnbewegung ist damit zum Abschluß gekommen, die die Öffentlichkeit lange Zeit in Atem gehalten hat. Bei einem Rückblick auf den Verlauf dieser Bewegung drängt sich unwillkürlich die Frage auf, ob sich dem die Verantwortung der Eisenbahnen wirklich nicht vermeiden ließ. Die Antwort ist einfach: Bei etwas anderem Willen auf Seiten der Reichsbahnverwaltung hätte nie eine Streikaktion im Reichsbahnverkehr stattgefunden. Die Hauptverwaltung hätte auch von vornherein darauf verzichten sollen, damit zu drehen, daß eine Lohnbewegung eine Tarifbewegung notwendig machte. Nachdem das Reich und Preußen sowie die Reichsbahn eine Vereinbarung zur Regelung der Löhne der Reichsarbeiter und Postbediensteten hatten, konnte die Reichsbahn unmöglich zurückbleiben.

Die Eisenbahner hatten, wenn man von der langen Bindungsdauer absieht, das Ergebnis der Lohnbewegung für tragbar. Ihre Kräfte wurden im Konflikt auf eine harte Probe gestellt. Wenn Deutschland vor einem Eisenbahnstreik gewarnt blieb, dann ist das lediglich dem Verantwortungsbewußt der Eisenbahnergewerkschaften zu verdanken, die kein Mittel unversucht ließen, um schiedsrichterlich zu einer Lösung zu kommen.

Demokratisierung des polnischen Wirtschaftslebens.

Eine Forderung des allpolnischen Gewerkschaftskongresses.

Auf dem allpolnischen Gewerkschaftskongress, der, wie gemeldet, in Warschau tagte, wurde die eine Forderung der Resolution gefaßt worden, die eine Demokratisierung des Wirtschaftslebens in Polen verlangt. Die polnische Wirtschaft, so heißt es in der Resolution, mache immer wieder schwere Kräfte durch, die ihren Ursprung in der kapitalistischen Einstellung der Wirtschaftskreise und der Regierung haben. Auch auf die staatliche Budget- und Steuerpolitik beschränken die Industrie- und Finanzkreise ausschlaggebenden Einfluß, zum Schaden der Arbeiterklasse. Die Wirtschaftspolitik der Privatindustrie und der gewaltigen Kartelle und Organisationen werde unter Ausschluß auch nur der geringsten Kontrolle seitens der Öffentlichkeit geführt. Die Nationalisierung der Industrie erfolgt in Polen vollkommen einseitig auf Kosten einer Steigerung der Arbeit und der Ausbeutung der Arbeiterklasse, bei gleichzeitiger Herabsetzung der Reallohne.

Der Gewerkschaftskongress fordert daher die polnischen Arbeiter zum Kampf um die Demokratisierung des Wirtschaftslebens und eine Besserung ihrer materiellen Lage auf und verlangt von der Regierung die Einberufung einer obersten Wirtschaftskommission mit entsprechender Teilnahme der Arbeiterklasse und der Konsumenten, die Einführung einer Kontrolle der Großindustrie, und zwar vor allem der Kohle-, Petroleum- und Zuckerindustrie, ferner eine Kontrolle der Produktions- und Kalkulationsmethoden in den übrigen Industriezweigen, sowie eine Reihe weiterer Maßnahmen, die der Arbeiterklasse eine Vertretung in den die Wirtschaftspolitik bestimmenden Körperschaften sichern sollen.

Bundestag der Arbeiter-Samariter.

Die Vertreter des Arbeiter-Samariterbundes waren in Köln zu ihrem 9. Bundestag versammelt. Der von der Bundesleitung erstattete Bericht zeigte nicht nur eine erfreuliche Entwicklung des Bundes, er übt gleichzeitig zwingend zur Anerkennung der Dienste, die von den Bundesmitgliedern der Menschheit ständig geleistet werden. Die Zahl der Samariterkolonnen ist in den letzten zwei Jahren von 990 auf 1200 gestiegen, ihre Mitgliederzahl betrug am Jahresabschluss 1928 42.757. Entsprechend der Entwicklung des Bundes konnten auch seine Einrichtungen ausgebaut werden. Ein eigenes Bundeshaus steht der Bundesleitung zur Verfügung und in Berlin an der Ecke hat der Bund ein eigenes Erholungsheim erworben, das gleichzeitig für Kurie und andere Bundeszwecke nutzbar gemacht wird. An die Beratung der zur Abänderung der Satzungen gestellten Anträge schloß sich die Neuwahl der Bundesleitung, die zur einstimmigen Wiederbestätigung der bisherigen Funktionäre führte. Als Bundesarzt wurde der Genosse Dr. Brngel gewählt. Der nächste Bundestag soll in zwei Jahren in Heidelberg stattfinden.

Verbandsrat der Holzarbeiter verlagert! Der Verbandsrat des Deutschen Holzarbeiterverbandes, der am 17. Juni in Bremen beginnen sollte, ist bis zum Herbst verschoben worden.

Leiser ist weltbekannt



29.50

Fischer Nachmittagsschuh beige mit noisette Garnitur

durch die hervorragende Passform und Qualität seiner Schuhe.

Die bestechende Eleganz und der Formenreichtum sichern dem Leiser-Schuh den Vorzug!



27.50

Für die Straße eleganter Trotteursschuh, blond Boxcall, mit beige Durchzug

Alleinverkauf: „Fra“ Danziger Schuh-A.G. Langgasse 73. Tel. 23931-32

Rundschaue für Pommerellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Wieder ein Großfeuer.

Diesmal im Kreis Berent.

Aus einer noch nicht feststehenden Ursache entstand in Bartoslas, Kreis Berent, ein Großfeuer, das den größten Teil dieses Dorfes einäscherte. Die aus den Nachbarorten herbeieilenden Feuerwehren konnten nach langer, mühevoller Arbeit einen Teil des Dorfes noch retten. Die Schäden sind sehr erheblich.

Das Bellen stüzte ihn.

Weil der Hund bellte, wurde ein Landwirt niedergeschossen.

In Mischewo, Kreis Gnesen, kam abends ein Fremder, bisher noch nicht ermittelter Passant an der Wirtshaft des Johann Nawrocki in einem Moment vorbei, als N. auf einer Bank vor seinem Hause ausrubte. Sein Hund bellte nun den Fremden an. Der Passant forderte N. auf, den Hund einzusperrern. Als dies aber nicht sofort geschah, zog der Fremde seinen Revolver aus der Tasche und feuerte auf N. ab. Er wurde schwer verwundet und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Immer gleich der Revolver.

Ein Familienvater erschossen.

Am Montag stritten sich die Landwirte Miola und Kielonka in Wyliczyn (Seefischenkreis) um ein Landstück. Im Laufe des Wortstreites feuerte M. aus seinem Revolver auf K. einige Schüsse ab. K. war sofort tot, während sein Bruder, der dem Streik beizuhelfen, schwer verwundet wurde und ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Ermordete hinterläßt eine Frau und zwölf Kinder. Der Täter wurde festgenommen.

Billige Wohnungen sollen gebaut werden.

Ein neuer Gesetzentwurf.

Das Ministerium für öffentliche Arbeiten ist an die Bearbeitung eines neuen Gesetzentwurfes über den Bau billiger Wohnungen herangetreten. Dieses Projekt soll sich auf ganz andere Grundlagen stützen, als das kürzlich von der Regierung aus dem Sejm zurückgezogene Gesetzesprojekt über die Unterstützung der Wohnungsbautätigkeit. Die Arbeiten an dem Projekt sollen vereinfacht und parallel mit den Arbeiten an den Projekten der Steuerreform durchgeführt werden, die sich im Finanzministerium in Bearbeitung befinden.

Sie kommen nicht zum Schluß.

Schwierigkeiten bei den russischen Textilverhandlungen in Lodz.

Aus Lodz wird gemeldet, daß die bereits weit fortgeschrittenen Vorbereitungen zur Realisierung neuer russischer Textilkäufe durch unerwartete Absage der um die Finanzierung angegangenen staatlichen Kreditinstitute gefährdet worden sind. Von der Warschauer Sowjet-Handelsvertretung waren in Lodz Transaktionen im Umfange von 250.000 Dollar in Aussicht genommen. Als Deckung werden russischerseits 9-Monatswechsel angeboten. Von mehreren Lodzer Firmen und Organisationen sollen in der Angelegenheit Schritte beim Handelsministerium unternommen werden.

Die Fensterputzer müssen geschügt werden.

Eine beachtenswerte Verordnung in Pommerellen.

Nach einer Verordnung des Pommereller Wojewoden ist es verboten, Fenster, die höher als im Parterre liegen, zu waschen, ohne daß die damit beschäftigten Personen vor dem Herabfallen genügend gesüßt sind. Die Sicherung kann durch Gurte, eine Brüstung usw. erfolgen. Die Pflicht für Mittel, die ein eventuelles Fallen verhindern sollen, zu sorgen, lastet auf allen Personen, die die Anordnung zum Waschen der Fenster geben und gleichfalls auch auf den Fenstern, die die Fenster waschen. Auch die Wohnungsinhaber sind verpflichtet, auf die Befolgung dieser Vorschrift zu achten. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Zloty bestraft.

Es wird eine Elektrobank gegründet werden.

Harrimans Elektrifizierungspläne in Polen.

Wie verlautet, wird vom Harriman-Konzern im Rahmen seines Elektrifizierungsplanes die Gründung einer Elektrobank geplant, die ihren Sitz voraussichtlich in Krakau haben wird. Die Bank soll nicht nur die vom amerikanischen Konsessionär bereitgestellten Gelder verwalten, sondern auch eine großzügige Propaganda zur Elektrifizierung von Industrie, Landwirtschaft sowie von privaten Haushaltungen betreiben. Insbesondere sollen Kleinbetrieben, Werkstätten und dergleichen Darlehen zur Motorisierung ihrer Unternehmungen gewährt werden.

Außer der Verbindung der beiden am Dunajec in Galizien bzw. im Dombrowa-Gebiet zu laufenden Kraftwerke (mit je etwa 100.000 P. S. Leistungsfähigkeit) durch eine 120 Kilometer lange Fernleitung von über 100.000 Volt, wird die Zusammenfassung sowohl der Harriman-Kraftwerke wie der übrigen im Konzessionsgebiet gelegenen öffentlichen und privaten Elektrizitätswerke zu einem technisch einheitlichen Gesamtkomplex in Aussicht genommen. Die Zuleitung von Strom an die Verbraucher bzw. die einzelnen Verteilungstationen soll durch Anlage von mehreren hundert Kilometer Hochspannungsleitungen über 100.000 Volt sowie die Herstellung eines Leitungsnetzes von mittlerer und niedriger Spannung besorgt werden.

Aus Thoen.

Bei Nacht und Nebel verschwunden ist der Inhaber eines erst kürzere Zeit existierenden Tapetier-Debarikaziliens-Geschäfts in der Baderstraße (ul. Bazenna). Er hat es verstanden, seinen Laden nach und nach unauffällig zu räumen

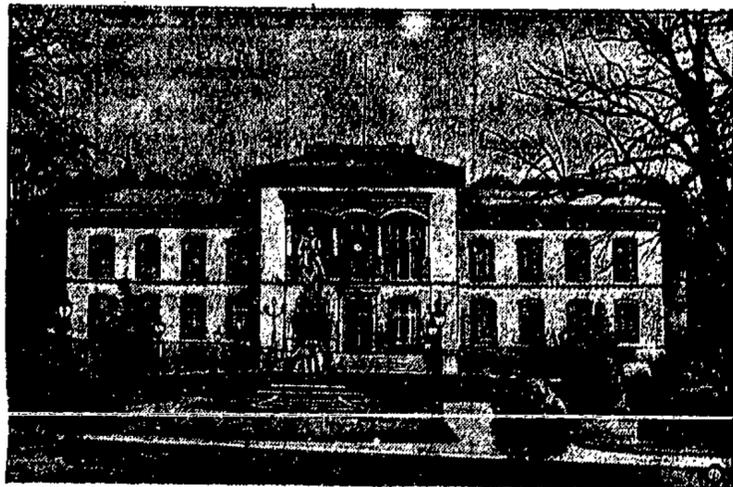
und war eines Morgens mit dem Rest seines Lagers spurlos „verdunstet“. Ob der Hauswirt zu seiner Miete, die in Wechseln bezahlt wurde, kommen wird, erscheint fraglich.

In der schweren Gasvergiftung, die sich in der Nacht zum Sonntag im benachbarten Podgorz ereignete, wird noch bekannt, daß das im städtischen Krankenhaus liegende junge Mädchen bis heute die Bestimmung noch nicht wiedererlangt hat. Ihr Zustand ist außerordentlich ernst.

Ein Einbruchdiebstahl wurde in eine Wohnung im Hause Weibhoferstraße (ul. Wielka) 2 verübt. Dem oder den Tätern fielen Garderobenschränke und Bargeld im Gesamtwerte von 260 Zloty zur Beute.

Gefahrier Dieb. Aus dem Staatlichen Lehrer-Seminar hier selbst wurden drei Schülern gehörende Mäntel im Gesamtwerte von etwa 800 Zloty gestohlen. Es gelang, den Täter in der Person eines gewissen J. J. von hier festzustellen. Er steht nunmehr seiner Verurteilung entgegen.

Der Wasserstand der Weichsel ging in den letzten 24 Stunden um 10 Zentimeter zurück und betrug Mittwoch früh 1,10 Meter über normal. Die Wassertemperatur ist unter 14 Grad zurückgegangen.



Ein halbes Jahrhundert Kieler Universität.

Die Universität Kiel kann in diesem Jahre auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß sind für Mitte Juni eine Reihe glanzvoller Festlichkeiten geplant.

Aus Inowroclaw.

Er wurde verurteilt. Am Freitag, den 31. Mai, gelangte vor dem hiesigen Bürgergericht die Klage des Rechtsanwalts und Notars Dr. Grzyblecki gegen den hiesigen Kaufmann Stefan Knast zur Verhandlung, der angeklagt war, in einer Sitzung des Stadtparlaments während den Debatten dem Stadtverordneten Dr. Grzyblecki gegenüber das Wort „Duren“ (Narr) gebraucht zu haben. Nach Vernehmung der Zeugen fand das Gericht Herrn Knast für schuldig und verurteilte ihn zu 400 Zloty Geldstrafe und im Nichtvermögensfalle zu 20 Tagen Gefängnis sowie zur Tragung der Gerichtskosten.

Vieh- und Krammarkt. Vom schönsten Wetter, wenn auch noch immer ein wenig kalt, begünstigt, fand hier ein Vieh-, Pferde- und Krammarkt statt. Käufer und Verkäufer waren zahlreich vorhanden. Es wurden auf dem Viehmarkt als auch auf dem Krammarkt recht gute Preise erzielt.

Harriman reist nicht nach Polen. Die Meldungen der polnischen Presse, wonach Harriman in den nächsten Tagen nach Warschau kommen wird, um mit dem polnischen Handelsminister Siawickowski zu konferieren, sind unzutreffend. Harriman hat sich in der Pfingstwoche inofognito in Paris aufgehalten und hatte die Absicht, anschließend andere wichtige Plätze Europas aufzusuchen. Er hat jedoch diese Absicht aufgegeben und ist vor etwa zehn Tagen nach Amerika zurückgekehrt. Der Vertreter des Harriman-Konzerns für Europa, Irving Rossi, Mitglied des Ausschusses der neuen Kattowitzer A. G. für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb, wird im Laufe der nächsten Woche in Kattowitz erwartet. Seine Reise wird mit dem bevorstehenden Abschluß der Verhandlungen über eine Interessengemeinschaft mit der Vereinigten Königs- und Laurahütte in Zusammenhang gebracht.

Auslandsvertretungen des polnischen Schweineexport-syndikats. In der letzten Vorstandssitzung des polnischen Schweine- und Viehexport-syndikats wurde beschlossen, auf den hauptsächlichsten Absatzmärkten im Auslande besondere Kontrollorgane des Syndikats zu schaffen. Beim Finanzministerium sollen Schritte unternommen werden, um weitere Erleichterungen in bezug auf die Umsatzsteuer bei der Ausfuhr von Schweinen zu erzielen. Einer Anregung des Staatlichen Exportinstituts folgend, will das Syndikat die Organisierung des polnischen Schinkenexports in die Hand nehmen.

Die polnischen Automobilfabriken „Urus“ und die Zentralen Automobilwerkstätten beabsichtigen, in der nächsten Zeit mit der Herstellung von zweistöckigen vierzylinder- bzw. zweizylinderwagen zu beginnen.

Polener Effektenbörse vom 6. Juni. Konversionsanleihe 51, Polener Stadtoobligationen für 1926 und 1927 92,50, Dollarbriefe 93, Roggenbriefe 26, Dr. R. Maj 101. Tendenz unverändert.

Warschauer Effektenbörse vom 6. Juni. Bank Volkfi 167,25, Bank Związkowy Sp. Zar. 78,50, Sika i Swiatko 121 bis 120, Wilkop 25,25-25,75, Wodrzejom 24,75-24,00, Norblin 182,50, Piotrowiecki 81, Pociąg 4,50, Starachowice 28,00-25,75. Investitionsanleihe 108,50-108,00, Dollarkonversionsanleihe 75,00-74,50, 5prozentige Konversionsanleihe 67, Eisenbahnkonversionsanleihe 59, Eisenbahnanleihe 162,50.

Warschauer Devisenbörse vom 6. Juni. London 43,24% bez., 49,35% Brief, 43,24% Geld; New York 3,99 bez., 3,92 Brief, 8,88 Geld; Paris 34,87 bez., 34,98 Brief, 34,78 Geld; Prag 26,40% bez., 26,46% Brief, 26,34 Geld; Schwetz 171,75 bez., 172,08 Brief, 171,22 Geld; Wien 125,27 bez., 125,68 Brief, 124,98 Geld; Triest 46,87% bez., 46,79% Brief, 46,68 Geld; Budapest 155,42 bez., 155,82 Brief, 155,02 Geld. Deutsche Reichsmark im Freiverkehr in Warschau 212,68 (Mitteltkurs).

Aus Graudenz.

Eine Armbanduhr gefunden. Abgeholt werden kann von der Kriminalpolizei, Kirchenstraße (Koscielna) 15, eine gefundene und dort abgelieferte goldene Damenarmbanduhr.

Gleich den Revolver gezogen. In der Chelminskistraße in Graudenz wurde der Leutnant Valentin Markiewicz, der in Zivil in der Begleitung eines Fräuleins am späten Abend nach Hause ging, von einigen Burtschen angepöbele. Der überreizte Offizier zog sofort seinen Revolver aus der Tasche und feuerte auf die Burtschen. Der 30jährige Metzgerlehre Sieminski aus Mitzel wurde dabei am Schenkel schwer verletzt. Der Offizier schoß, als die Burtschen bereits im Entflichen begriffen waren.

Feuer in der Wiewertischen Mühle. Vor einigen Tagen brach in der Wiewertischen Mühle in Starogard ein Feuer aus. Es brannte der Elevator. Das Feuer wurde, bevor es größeren Umfang annehmen konnte, gelöscht. Die freiwillige Feuerwehr erhielt von der Firma Wiewert eine Belohnung in Höhe von 300 Zloty.

Nach großem Boobid.

Die Dame, die nicht bezahlte.

Am Montagmittag erschien im Schweidnitzer Keller in Breslau eine Dame mittleren Alters und bestellte sich ein Mittagessen und Bier. Dem edlen Nash sprach sie nach Einnahme der Mahlzeit noch reichlich zu. Der abzuhaltende Kellner, der sie bediente, machte Rechnung mit den Gästen und erbat auch bei der Dame Kaffe für die gemachte Zecher, erhielt aber kein Geld. Die Dame entschuldigte sich und ging in die Toilette. Der misstrauische Ober folgte bis an die Porten und wartete die Rückkehr ab. Endlich erschien sie wieder und gestand, plötzlich den schlüssenden Mantel öffnend, keinen Pfennig Geld zu besitzen. Sie war nur mit Hut, Strümpfen und Schuhen (!) bekleidet. Bei der Sistierung wurden unter dem Hut drei Pfandscheine gefunden.

Das Boot kenterte.

Neun Insassen ins Wasser gefallen, einer ertrunken.

Nach der Arbeit in der Ziegelei Alchau begab sich Dienstag der Arbeiter Richard Suhn aus Al.-Mühl bei Wehlau mit seinen Arbeitskollegen auf den Heimweg. Beim Ueberfahren über die Alle schlug das überlastete Boot um und alle neun Mann stelen ins Wasser. Neun Arbeiter wurden gerettet, einige konnten schwimmen, Suhn ging unter. Die Leiche konnte nicht geborgen werden. Der Vermisste ist noch nicht 33 Jahre alt und hinterläßt seine Frau mit zwei schulpflichtigen Kindern.

Honolulu schickt Geld.

Spende von den Südpac-Inseln für die Landeshüter Weber.

Die Kunde von dem schlesischen Weberelend und der erschreckenden Notlage der Industriekreise Landshut ist selbst bis zu den fernsten Inseln im Stillen Ozean gedrungen. Als Beweis von Hilfsbereitschaft der Auslandsdeutschen erhielt Kreisarzt Medizinalrat Dr. Brieger, dessen Notruf in einer Frankfurter Zeitung in Frankfurt a. M. als Ergebnis der Sammlung über 50.000 Mark erbrachte, von einem Bewohner von Honolulu, der Hauptstadt der Südwest-Inseln, jetzt noch eine größere Geldspende. Der Spender ist in Nieberschlesien geboren, sein Vater war Weinrentner. Die gesammelten Gelder finden zur örtlichen Erhaltungsfürsorge für Weberkinder von Stadt und Kreis Landeshut Verwendung.

Wolfsjuren in der Lubliner Forst.

Schon wieder hat sich das Auftreten von Wölfen in der Oberförsterei Neu-Lubönen (in der Tiffiter Gegend) bemerkbar gemacht, nachdem das Revier fast ein halbes Jahr lang von diesem unliebsten Gefindel verschont geblieben war. In verschiedenen Stellen wurden einwandfrei Spuren von Wölfen festgestellt. Auch gesunde Rehe von Neuen geben Zeugnis von dem Vorhandensein eines oder mehrerer Wölfe. Das erneute Auftreten der Wölfe jetzt zu Beginn des Sommers wird den an sich ohnehin schon stark zurückgegangenen Rehbestand weiterhin verringern, da mit dem Abbruch vor dem Winter nicht zu rechnen ist. Es sind wohl Fangnetze anzulegen worden, aber ob diese Erfolg haben werden, erscheint sehr zweifelhaft.

26 Elche in der Ibenhorster Forst eingegangen.

Der kalte Winter hat unter dem Elchbestand der Ibenhorster Forst (Ostpreußen) ganz besonders stark aufgeräumt. Nach einer von Forstbeamten vorgenommenen Zählung sollen 26 Elche eingegangen sein. Viele erkrankte Elche tragen den Schmuck des Lobes in sich.

Jetzt geht es um die Rheinlanddrängung.

Neue Konferenzen.

Im Anschluß an die Sachverständigenkonferenz sollen, wie die französische Presse anzudeuten weiß, eine Reihe internationaler Konferenzen stattfinden. Die erste dieser Konferenzen würde wahrscheinlich schon Ende Juli entweder in London oder Brüssel tagen und soll sich mit dem Inkrafttreten des Young-Planes befassen.

Die Sachverständigen haben sich am Donnerstag noch dahin geeinigt, daß zur

technischen Liquidation des Dawes-Planes

ein besonderer Ausschuss unter der Führung Parker Gilberts eingesetzt werden soll, der seinerseits wieder drei Unterkommissionen, für die Reichsbank, die deutschen Eisenbahnen und die Sachlieferungen, bilden würde. Eine zweite internationale Konferenz, an der sich lediglich die Finanzminister beteiligen sollen, würde nach Angabe des „Journal“ im Herbst im Haag stattfinden. Sie soll die Beziehungen zwischen der internationalen Reparationsbank und den interessierten Regierungen regeln.

Die diplomatischen Verhandlungen über die

Bildung der Schlichtungs- und Kontrollkommission im Rheinland

sind, wie Sauerwein im „Matin“ mitzuteilen weiß, schon soweit gediehen, daß man eine absolute Einigung als sicher und nahe bevorstehend ankündigt kann. Die Rheinlanddrängung selbst, meint Sauerwein, würde von der französischen Regierung mit größter Beschleunigung ins Werk gesetzt werden, da sich Frankreich nicht unnötigerweise einer Mahnung durch die englische Arbeiterregierung aussetzen wolle.

Was heute unterschrieben wird.

Der Bericht der Sachverständigen, an dessen letzter Ausarbeitung am Donnerstag noch eifrig gearbeitet wurde, wird nunmehr am Freitagvormittag um 5 Uhr nach einer letzten Lesung, in einer Vollversammlung von den Führern der einzelnen Delegationen paraphiert werden. Die amerikanische Delegation tritt dann am Sonnabend ihre Heimreise an, während von den anderen Delegationen je ein Mitglied, sowie das Personal zur Ausarbeitung der Annexe zurückbleiben werden.

Der Bericht selbst, in dem — ein Fortschritt! — zum ersten Male nicht mehr von „Mitteln“, sondern

nur von Gläubigern und Schuldner die Rede

ist, wird der Presse am Sonnabend im Auszug bekannt gegeben werden, während die endgültige Veröffentlichung des Textes am Montag erfolgen soll. Dieser zerfällt in acht Teile: Konstituierung und Mandate des Komitees; Überblick auf die Verhandlungen; wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands; Aufbau und Organisation der Reparationsbank; Vergleich zwischen Dawes- und Young-Plan; der neue Zahlungsplan. Der letztere Abschnitt behandelt die Frage der Höhe und Anzahl der deutschen Zahlungen, der Höhe der Transfereinsparungen und der Transfereinsparungen des Leides, sowie das Problem der Sachlieferungen. Ein anderer Abschnitt handelt über Transfer- und Aufbringungsamortarium und ein weiterer endlich über die Kommerzialisierung und Mobilisierung des ungenutzten Teiles.

Reine Gemeinschaft mit den Revancheschreibern.

Die Sozialdemokratie und der „Tag von Versailles“.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Am 28. Juni, dem 10. Jahrestag des Unterzeichnungsaktes von Versailles, werden Kundgebungen geplant, die angeblich „überparteilich“ Charakter tragen sollen. Die verschiedensten Kräfte haben sich bereits für diesen Plan zu interessieren versucht.

Um alle Mißverständnisse auszuschließen, sei festgestellt, daß die Sozialdemokratische Partei diesen Plänen fernsteht und sich an ihrer Ausrichtung nicht beteiligen wird. Die Sozialdemokratie hat seit zehn Jahren alles getan, um das Unrecht des Vertrages von Versailles zu mildern, seine Lasten zu erleichtern und falsche Urteile über das deutsche Volk, wie sie sich während des Krieges in der Weltmeinung festgesetzt hatten, zu erschüttern. Kein objektiv Urteilender wird behaupten, daß diese Arbeit ohne Erfolg geblieben ist. Sie ist aber dauernd geführt und oft in ihrem Erfolg beeinträchtigt worden durch nationalistische Elemente, denen es nicht darauf ankommt, dem deutschen Volke zu helfen, sondern nur darauf ihre Parteiagitatorien zu fördern.

Die Sozialdemokratische Partei denkt nicht daran, sich mit solchen Elementen zu einer gemeinsamen Aktion zu verbinden und sich an Kundgebungen zu beteiligen, die nach der Absicht ihrer Teilnehmer der Aufspaltung nationalistischer Leidenschaften dienen sollen. Dem deutschen Volk und seiner Stellung in der Welt wird besser gedient sein, wenn der 28. Juni als ein Tag der Selbstbefinnung begangen wird, als wenn an ihm Revanchereden geredet und Rachechwüre getan werden.

Die Sozialistische Internationale besucht Polen.

Eine Abordnung der Zweiten sozialistischen Internationale wird demnächst in Polen erwartet, der hervorragende Mitglieder der internationalen Sozialdemokratie angehören werden. U. a. werden der deutsche Reichstagspräsident Loebe, der frühere belgische Minister Vandervelde, der lettische Sozialdemokrat Kainins, ferner Leon Blum sowie ein Mitglied der englischen Labour Party nach Polen kommen, um die Solidarität der Internationale mit der WPS. zu betonen und gleichzeitig die sozialistische Spaltungsfractions des Ministers Morawjewski, die bekanntlich ein Arbeiterbortrupp des Pilsudski-Regimes bildet, zu debattieren.

Preußens Sorge um vernünftige Staatsanwälte.

Der Justizminister holt die Generalkaatsanwälte heran.

Unter dem Vorbehalt des Justizministers Dr. Schmidt fand gestern im preussischen Justizministerium die diesjährige Besprechung mit den Generalkaatsanwälten bei den Oberlandesgerichten statt. Wie dem Amtlichen Preussischen Pressedienst aus dem Justizministerium mitgeteilt wird, stand auf der Tagesordnung zunächst die Einschränkung des Verfolgungszwanges des Staatsanwaltes bei geringfügigen Übertretungen und Vergehen. Ferner wurde über die Personalverhältnisse der Staatsanwaltschaft verhandelt, insbesondere über Maßnahmen zur Sicherstellung geeigneten Nachwuchses. Heute schließt sich an diese Besprechung die Zusammenkunft der Präsidenten der Strafvollzugsämter Preußens im Justizministerium an.

Sieg der württembergischen Splitter. Der württembergische Staatsgerichtshof hat in der Frage der Anfechtungen der letzten württembergischen Landtagswahl vom Mai 1928 durch die Volksrechtspartei und die Nationalsozialisten dahin entschieden, daß die Anfechtung im Recht sind. Die Folge des Urteils ist, daß aus dem Rangliste je ein Abgeordneter der Sozialdemokraten, des Bauernbundes und des Zentrums auscheiden und dafür zwei Abgeordnete der Volksrechtspartei und ein Abgeordneter der Nationalsozialisten einzuziehen.

Danziger Nachrichten

Baumsteine anstatt Florstrümpfe verschickt.

Die verschickte Ladung.

Eine Angelegenheit, die schon drei Jahre zurücklag, was in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, daß die beiden Hauptbeteiligten ein Kaufmann M. und ein Großhändler mit Strümpfen, Handschuhen usw., Moritz N., als die Angelegenheit aufliegend brennlich zu werden, geklärt waren. M. lehrte nach einiger Zeit hierher zurück und wurde bei dieser Gelegenheit verhaftet, jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Anklage nach stand M. unter dem Verdacht, in zwei Fällen mit N. zusammen größere Posten Strümpfe nach dem Auslande per Dampfer verladen und diese verschickt zu haben. Das wäre an und für sich nichts Ungebräuchliches gewesen. Was aber dann passierte, war zweifellos seltsam und mußte große Verwunderung erregen, denn als die Strümpfe an ihrem Bestimmungsort ausgeladen wurden, lagen bis auf die oberste Schicht in den Kisten keine Strümpfe mehr, sondern zum Teil mit Kalk besetzte Baumsteine.

Die erste derartige Ladung ging nach Le Havre. Als sie entdeckt wurde, behauptete M., der man als Absender ermittelt, daß er nicht allein der eigentliche Urheber jener Ladung,

sondern auch noch einer zweiten

gewesen sei, die nach Antwerpen gegangen war und Baumsteine anstatt der hochverschickten Strümpfe enthielt. In dem Falle der Sendung nach Le Havre war schließlich N., ein Experte B. und ein Expediteur G. zu Gefängnisstrafen verurteilt worden. Der Angeklagte M. behauptete, von der Angelegenheit der nach Frankreich gesandten Ladung überhaupt nichts zu wissen und derselben völlig fern zu stehen.

Demgegenüber standen die Vernehmung des M. Dieser hatte zunächst die Teilnahme des M. bei den Vernehmungen durch die Polizei verschwiegen, später jedoch, als er vermuten konnte, daß sich M. inzwischen durch Flucht in Sicherheit gebracht hatte, dessen Teilnahme eingestanden. Auch der Experte B. machte, als Zeuge vernommen, Aussagen, welche deutlich erkennen ließen, daß M. ihn unter Berücksichtigung der damaligen Arbeitslosigkeit des B. dazu bewogen hat, falsche Angaben über den Inhalt der nach Le Havre gesandten Kisten zu machen.

In dem Antwerpener Fall reichte nach Ansicht des Gerichtshofs unter Berücksichtigung der Länge der Zeit und der sich oft widersprechenden Zeugenaussagen die Beweisaufnahme nicht aus, um zu einer Verurteilung des Angeklagten zu gelangen und sprach ihn frei. In dem anderen Fall jedoch wurde M., selbst wenn man die Aussagen N.s unberücksichtigt ließ, durch die Beweisaufnahme des verurteilten Betrugshilfs überflüssig erachtet und zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Sechs Wochen davon wurden auf die damalige Untersuchungshaft angerechnet.

Neue Danzig-Marken.

Mit dem Neptun-Brunnen. — Anlässlich der Briefmarkenaustellung

Nachdem Danzig in den letzten Jahren mit seinen Markenausgaben die Massenproduktion eingestellt hat und nur den tatsächlichen Bedarf befriedigte, wird es jedoch anlässlich der Anfang Juli hier stattfindenden Briefmarkenaustellung eine Serie von drei Werten herausbringen. Und zwar werden die Werte zu 10, 15 und 25 Pf., die zum doppelten Nennwert erstmalig am 7. Juli im Festpostamt im Ausstellungsgebäude zum Verkauf gelangen, veräußert werden. Diese Marken sollen unabweislich die schönsten Wertzeichen Danzigs sein. Hergestellt in der Reichsdruckerei zu Berlin, zeigen sie in Hochformat den Neptunbrunnen mit dem Artushof im Hintergrund. Das Mittelstück ist schwarzgrün, die Rahmen je nach dem Wert grün, rot oder blau.

Außer diesen Marken wird auch noch eine besondere Ausstellungsplatte erscheinen. Diese Karte wird auf der linken Hälfte der Adressseite die Landkarte der Freien Stadt Danzig bringen. Ein besonderer Ausstellungsstempel wird während der Dauer der Ausstellung im Gebrauch sein und die im Ausstellungsamt aufgegebenen Postsendungen entwerten.

Die internationale Briefmarkenaustellung in Danzig.

Vom 7. bis 14. Juli findet in Danzig die große internationale Briefmarkenaustellung statt. Die Eröffnungszeremonie der Ausstellung, die am 7. Juli, vormittags 11 Uhr, gehalten werden und bei denen u. a. auch Herr Staatsrat Zander, der Leiter der Post- und Telegraphenverwaltung der Freien Stadt Danzig, sprechen wird, werden vom Danziger und Königsberger Sender durch Rundfunk verbreitet werden.

Das Gericht genossführet.

Der bettlägerige, kranke Badermeister.

Vor dem Rappoler Amtsgericht sollte zum sonntäglichen Male gegen den Badermeister S. a. n. l. wegen Übertretung des Badverbotes verhandelt werden. Nach Geldstrafe, die in die Tausende gingen, war St. bereits Gefängnis angebroht worden, aber daß sich die Badermeister allgemein daran wenig kehren, lehren die Verhandlungen vor dem Strafrichter. Gerade bei St. kann man öfters die Wahrnehmung machen, daß der Badstein raucht, wenn in der Badstube Arbeitsruhe sein soll.

In welcher Weise aber die Bestrafung von den Angeklagten verzögert wird, lehrt dieser Fall. Zeugen aus Danzig und Rappol waren geladen und erschienen, nur Herr St. kam nicht, er schickte einen Boten mit einem Brief, monach er bettlägerig sei und zu dem Termin nicht kommen könne. Der Fall wurde vertagt, die Zeugen wieder nach Danzig zurückgeschickt. Wer aber eine Stunde später die Frankfurterstraße passierte, konnte Herrn St. in Arbeitskleidung beobachten, und auch den ganzen Nachmittag war der Angeklagte hier und da beschäftigt. Schon einmal hatte St. dies Verfahren bei dem früheren Strafrichter mit Erfolg angewandt, jetzt ist es ihm wieder gelungen. Hilft die Verzögerung auch nicht vor einer Bestrafung, so schiebt sie den Zahltermin doch mindestens um 4 Wochen hinaus.

Ein gerichtsarztliches Attest wäre solchen Schiebungen gegenüber angebracht.

Abolf Balthar als „Der müde Theodor“. Für Sonntag abend befindet sich im Stadttheater der „Swant“ „Der müde Theodor“ in 8 Akten von Max Neal und Max Ferner, in Vorbereitung. Die Regie an dem Stück führt Adolf Weitzer, der gleichzeitig auch die Titelfolle spielt. Die Rolle, welche der Künstler schon oft mit größtem Erfolg gespielt hat, gibt ihm in reichem Maße Gelegenheit, seine vielfältigen Kräfte zu entwickeln. In den übrigen Rollen des Stückes sind folgende Mitglieder des Schauspielbesetzungsstabes beteiligt: die Damen Berlow, Heeren, Reginald und Sessina, sowie die Herren Döbbelin, Günther, Garder, Knorr, Keuerl und Nord.

Letzte Nachrichten

Der Besuch immer noch in Tätigkeit.

Napoli, 7. 6. Nach einem Bericht des Besuchsobservatoriums hat die Eruptionstätigkeit des Vesuvius unter Schalkenauwärtigen und unterirdischen Explosionen den ganzen Tag über angehalten. In den späten Abendstunden steigerte sich die Tätigkeit und man bemerkte wieder neben heftigen Explosionen kleine Fontänen flüßiger Lava, die nach einigen Minuten wieder verschwanden.

Auto vom Schnellzug erfasst.

Paris, 7. 6. Wie aus Van gemeldet wird, ist in der vergangenen Nacht bei einem Übergang über die Bahnstrecke Penzance-Toulouze ein Kasko mit drei Insassen von einem Schnellzug erfasst und vollständig zertrümmert worden. Die drei Insassen waren sofort tot. Die Ermittlungen ergaben, daß der Streckenwärter die rechtzeitige Schließung der Schranke verfallen hatte.

Ein Militärauto in Marokko verunglückt.

Tetuan, 7. 6. Ein Militärkraftwagen, der Soldaten nach Villa San Jurjo beförderte und dort bei der Plünderung eines brennenden Dozinalagers helfen sollte, stürzte in eine Schlucht. Ein Leutnant und vier Soldaten wurden schwer verletzt, während ein Hauptmann und 15 Soldaten mit leichteren Verwundungen davontamen.

Sie war überzeugt ...

Josephine wohnte mit Krauses in einem Hause und da sie nicht gerade übermäßig beschäftigt war, beugte sie ihre freie Zeit — und das war eigentlich immer — Krauses, wie man so sagt, in die Kochtöpfe zu geben. Weiß der Himmel, ob es ihrer Ansicht nach Krauses zu gut ging — jedenfalls nichte sie ihr der Gewand ein, daß alles, was Krauses nach Hause brachte, gestohlen sein mußte. Sie dachte eben so: Herr Krause ist als Tischler beschäftigt und wenn er jetzt eben Holz nach Hause bringt, dann hat er es ja mitgenommen — und Frau Krause hat eine Aufwartestelle, und wenn sie eben Kohlen bringt, dann hat sie sie dort entwendet.

Eines Tages fand Josephine keine Ruhe mehr, sie setzte sich hin und schrieb an den Chef des Herrn Krause folgenden Brief: Sehr geehrter Herr! Verzeihen Sie die Krauses mit anderen Augen. Was er an Holz in seiner Wohnung hat, stammt von Ihnen. Er ist ein Crapuhäube ein Dieb... Und mit der Frau ist es genau so... Josephine. Wie man sieht, war sie so anständig, ihren Namen unter das Schreiben zu setzen — und das darf man Josephine angute halten. Als der Chef den Brief empfing, erinnerte er sich sofort, daß Herr Krause öfters an ihn herangetreten war und gebeten hatte, Holzabfälle mitnehmen zu dürfen. Er sah also keinen Grund, gegen seinen Angestellten mißtraulich zu sein... und gab den Brief Herrn Krause. Der las ihn sich sorgfältig durch und leitete ihn dem Gericht zu.

Vor dem Einzelrichter bleibt Josephine dabei, daß alles, was sie geschrieben hätte, wahr wäre, die Krauses, das wären ein Paar ganz schlimme... Sie verteidigt ihre Ansicht fanatisch und hat auf die Vorhaltungen des Richters, daß ihre Überzeugung nicht genüge, so schwere Anschuldigungen in die Öffentlichkeit zu bringen, nur ein nachlässiges Nachsehen. Josephine wird zu 25 Gulden Geldstrafe oder fünf Tagen Gefängnis verurteilt.

Als sie den Gerichtssaal verläßt, wiederholt sie noch einmal mit lauter Stimme die Anschuldigungen — sie soll sich hüten, denn das nächste Mal dürfte das Gericht nicht so billig kalkülieren.

Das Amt wurde ihm unbequem.

Weil die sozialdemokratischen Gemeindevertreter viel Anträge stellten.

Gemeindevorsteher Kröje in Groß-Mausdorf hatte am 4. April sein Amt niedergelegt, angeblich wegen zu großer Nervosität, in Wirklichkeit aber, weil ihm die Anträge der sozialdemokratischen Gemeindevertreter nicht in den Kram passten. Flint-Wörken, der 1. Gemeindevorsteher, sollte dann die Leitung der Gemeindegeschäfte übernehmen, lehnte es jedoch ab, worauf Kröje das Amt bis zur Neuwahl weiterführte.

Bei der Wahl des neuen Gemeindevorstehers standen 4 sozialdemokratische Stimmen 4 deutschnationalen Stimmen gegenüber; bei der letzten Gemeindevorsteherwahl hatte die sozialdemokratische Liste 71, die deutschnationalen 80 Stimmen erhalten. Aber weiter hatte noch ein „Unparteilicher“, Samuel Drews, 16 Stimmen erhalten und war zum Gemeindevorsteher gewählt. Drews ist zwar Arbeiter, und seine Wähler sind sicherlich auch Arbeiter. Das hindert ihn jedoch nicht, ständig mit den deutschnationalen Bestreben gemeinsame Sache zu machen. Mit seiner Hilfe wurde der Deutschnationale Paul Remitz zum Gemeindevorsteher gewählt. Als Belohnung für sein „Verdienst“ wählten ihn die Deutschnationalen zum Stellvertreter des 1. Schöffens. Der Arbeiter Drews ist ein millenloses Werkzeug der Deutschnationalen, die seine „schwache Seite“ weidlich auszunutzen verstehen. Die Arbeiterkraft von Groß-Mausdorf sollte daraus lernen, daß Zerplitterung stets zum Nachteil für sie ist und daß sie nur dann etwas erreichen kann, wenn sie geschlossen zur Sozialdemokratie hält. Dann können Leute wie Drews keine Rolle mehr spielen.

Schullehrerbesuche sind nicht genehmigt. In der kürzlich im Frauenklub stattgefundenen Versammlung des Danziger Lehrerinnen-Bereins wurde seine Stellungnahme zu den Grundbesetzen über die Regelung der Verwaltung mehrklassiger Schulen festgelegt. Der Verein steht durchaus auf dem Standpunkt einer kollegialen Schulteilung und stimmt im allgemeinen mit allen Punkten der Fassung der Lehrerkammerprüfung vom 28. Mai 1924 überein. Er lehnt jedoch im Interesse der Selbstverantwortung jeder Lehrkraft die Klassenbesuche des Schulleiters ab.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel vom 7. Juni 1929.

	gestern	heute		gestern	heute
Ehorn	+1,19	+1,48	Dirschau	+0,66	+0,58
Fordon	+1,14	+1,43	Einlage	+2,20	+2,22
Gulm	+0,99	+1,18	Schienenhorst	+2,38	+2,42
Argubena	+1,24	+1,35	Schönen	+6,64	+6,67
Kurzgrad	+1,48	+1,49	Galgberg	+4,60	+4,60
Montanerpiße	+0,80	+0,77	Neuhorstwölch	+2,15	+2,20
Blödel	+0,85	+0,61			
Krause	am 5. 6. - 1,20	am 6. 6. -			
Jamisch	am 5. 6. + 1,81	am 6. 6. + 1,98			
Radichau	am 5. 6. + 2,00	am 6. 6. + 1,92			
Blödel	am 5. 6. + 1,15	am 6. 6. + 1,3			

Odeon Dominikswall **Eden** Holzmarkt

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner geliebten Frau, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere den Genossen des 8. Bezirks, und dem Gen. Fielkau für seine trostreichen Worte, sowie dem Volksthor meinen herzlichsten Dank

Danzig, den 7. Juni 1929

Im Namen der Hinterbliebenen
Conrad Scheerbart
nebst Kindern

Neuere Premiere d. groß. Spitzenfilms
Eine der größten und stärksten Filme der Welt
Anna May Wong
in
E. A. Duponts
Nachtwelt
(Piccadilly)

Ein Bild vom Londoner Nachtleben mit seiner sinnlichen Leidenschaft, tollem Wirbel und koketten Frauen Englands, in 9 Akten
mit Gilda Gray — Jameson Thomas
Ein Standardwerk, welches Sie nicht versäumen dürfen
Ferner:
Der Kompagnon des Banditen
Sensationeller Abenteuerfilm in 5 Akten
Tom Tyler in der Hauptrolle
Außerdem:
Die neueste Emelka-Wochenschau

Danziger Stadttheater

Generalintendant Rudolf Schaver.
Freitag, den 7. Juni, abends 8 Uhr:
Dauerkarten Serie IV.
Preise B (Oper)
Zum 4. Male!

Drei Ginattee

von Ernst Krenek.
In Szene gesetzt von Oberregisseur Hans Rudolf Wolburg. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Cornelius Kun.

Der Diktator

Tragische Oper in 1 Akt (3 Bildern).

Das

Leheme Königreich

Märchenoper in 1 Akt (3 Bildern).

Schweres Gewicht

od. **Die Ehe der Nation**

Operette in 1 Akt.
Bekannt wie bekannt.
Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Moderne, elegante Frisuren
für Bubikopf und langes Haar
Erstklassige Haarschnitte für Damen und Herren werden sorgfältig und billigst ausgeführt im
Damen- und Herren-Frisier-Salon
Drews, Heil.-Geist-Gasse 109

Volks-Film-Bühne
Stamino

Jagd auf Menschen
Ein Film voll Spannung und Tempo
Carlo Aldini
Maly Delchaft — Hans Albers
Vivian Gibson
Noch ein weiterer Großfilm:
Curt Gerron . . . Der Zuhälter
Greta Kraut - Die blonde Schöne
in
Wer wirft den ersten Stein?
Der Weg der Tränen
Ein Mädchenhekel von seltener Tragik

Vereinigte Danziger Lichtspiele
Rathaus-Lichtspiele **Filmpalast** Gloria Theater

Trotz des Juni-Monats Zwei erstklassige Großfilme.
Magda Souja - Livio Pavaneli
Angele Ferrari in

Hotelgeheimnisse
oder:
Die Abenteuerin von Biarritz
Ferner: **Anna May Wong - Dolores Costello** in
Die letzten Tage von San Franzisko
◆ Luxus-Lichtspiele, Zoppot ◆
Louise Brooks - Fritz Kortner in
Die Böhse der Pandora
Ferner: **Laura La Plante** in
Hoppla, Vater siehst ja nicht

Überall Erfolg — überall grenzenlose Begeisterung!
Brigitte Helm in
Abwege
Das aktuelle Eheproblem.
Ferner: **Mady Christians** in
Priscillas Fahrt ins Glück
Großes Ausstattungslustspiel von Liebe, Irrungen und Wirrungen.
◆ Kunst-Lichtspiele, Langfuhr ◆
Ferner: **Bob Custer** in
Scharfschützenbob

Auch hier stets das Beste vom Besten.
Mabel Poulton - Ivor Novello in
Die treue Nymphe
Der Film einer großen Liebe.
Ferner ein neuer C. C. de Mille-Film:
Variété- ★★ Sterne
mit **Lina Banquette**.
Ein Film von schönen Frauen, Variété und 1000 süßen Beispielen.
Hansa-Lichtspiele N. u. Fahrwasser
Greta Nissen — Charles Farrell in
Hinter Haremsmauern
Ferner: **Liane Haid** in
S. O. S.

1904 **25** 1929

Danziger Brotfabrik

G. m. b. H.

Rittergasse 7/8 • Fernsprecher 283 80

Brotfabrikation, Feinbäckerei
Konditorei, Zwiebackfabrikation
Fabrikate überall erhältlich

Erich Sterneck
gibt sich die Ehre alle Danziger Freunde und Gönner zur Einweihung des zweiten Geschäftsjahres höflichst einzuladen.
Alle „PROMINENTEN“ der bekannten „Mittwoch-Kaffeestunden“ treffen sich zum TANZ am Sonnabend, den 8. Juni 1929, abends 8 Uhr, im
Café Sterneck
Es darf applaudiert werden.

Park-Hotel / Zoppot
Inhaber: **Jos. Maler**, langjähriger Küchenmeister erster Häuser
Unter neuer Leitung
ERÖFFNUNG
am Sonnabend, den 8. Juni 1929, abends 7 Uhr
nach vollständiger Renovierung
Küche und Keller bieten Vorzügliches. Durch gänzliche Umstellung des Betriebes sind wir in der Lage, sämtl. Ansprüchen bei mäßigen Preisen gerecht zu werden
Erstklassiges Künstler-Konzert

Verkäufe
8 Teilzahlung!
Bett-, Tisch-, Lebewärche, Gardinen, Konfektion bei kleinsten wöchentlichen Raten
Heil.-Geist-Gasse 92
Damen-Mäntel v. 16.50 bis 140.-
Herren-Anzüge v. 19.50 bis 125.-
Kleider von 9.50
Kaufhaus
Zydower
Schmiedgasse 23/24 am Holzmarkt

Metropol-Lichtspiele
Dominikswall Nr. 12
Hier vergessen Sie Ihre Sorgen!
1. **Maciste, der Held der Berge**
Abenteuer auf den Schneegipfeln der Dolomiten
Macistes Kampf mit 15 Wölfen!
2. **Rinaldo-Rinaldini**
mit dem Artistenkönig **Luciano Albertini**
3. **Frauen en gros**
Das humorist. Beiprogramm.

Passage-Theater
Überall der sensationelle Publikumsverfolg!
Eltern! Verstoßt nicht Eure Kinder! Das erschütternde Großstadtschicksal eines Mädchens nach einer wahren Begebenheit. Ein Meisterwerk voll Spannung und seltener Wucht.
Unter der Laterne
Liesl Arns Paul Heidemann Käthe Haack
Ferner: Der gewaltige Frank- und Ausstattungsfilm
Don Juan Der große Liebhaber
In einem Kranz blendend schöner Frauen zeigt sich der große Abenteuerer an dem berühmten Hof der Borgias. Liebe und Intrigen. Fesselnde Handlung.
John Barrymore Jane Weston Estelle Taylor

Rammerlichtspiele
Die Lieblinge des Publikums sind wieder da
Pat und Patachon als
Die blinden Passagiere
unfreiwillige Kokainschmuggler — Mutter und Sohn — Rennfahrer — Zeugen vor Gericht — Kleptomane — in hundert Situationen voll toller Komik.
Rin-Tin-Tin als Lebensretter
Hervorragende Leistungen des berühmten Schillerbundes. Spannend und rührend zugleich. Jugendlichere haben Zutritt!

Heilkräuter
frei verküpfliche nach Dr. med. KAM Dr. F. KÖNIG sowie allen anderen Ratgebern
Medizinisch-Drogerie O. Boismard Kasubischer Markt 1 a am Bahnhof
Für 1 Gulden wöchentlich, erhält Sie Bitter, Cardineen und Konfektion.
wird abt. Grab. 665. Freireingung. kein Baden...

Gulms-Zier-Perl-Teppichen Lelsten
Sehr preiswert Große Auswahl
Marschall Brotbäckerg. 12

Gedania-Theater
Danzig, Schüsseldam 53/55
Spielplan ab Dienstag, den 4. Juni bis einschli. Montag, den 10. Juni
Der rote Handschuh
3. Abteilung: **Ueberraschende Enthüllungen**. 6 Akte
4. Abteilung: Ein Mann ohne Sowsien. 6 Akte
Billy als Erfinder 2 Akte besten Humors
Opel-Wochenschau

UT LICHTSPIELE
KING VIDORS
neuester und stärkster Film
Ein Mensch der Masse
Ein Film, der in eindringlicher, lebensweiser Weise den Kampf der Menschen ums Dasein, ums tägliche Brot schildert. Ein packendes Lebensbild voller Tragik und Humor
Ferner:
Riff und Raff die Frauenhelden
Eine Alpenkomödie in 8 Akten mit
WALLACE BEERY und **RAYMOND NATTON**
Neueste Hit-Wochenschau

UT
Freitag, Sonnabend, abends 10 1/2 Uhr:
Nacht-vorstellungen
Der Fall Sonja Petrowa
Russischer Sexual-Aufklärungsfilm

Enorm billiges Angebot
Zwirnsocken, stark, jetzt 6.50, 4.75
Zwirnsocken, jetzt 6.90, 5.50
Manchesterhosen, gute Ware 13.50, 8.75
Berufsmäntel 8.50, 7.50
Malerkittel, kräftig 7.50, 6.90
Sporthemden 5.50, 4.50
Nessel-Unterhosen 3.25
Blaue Arbeitsjacken 5.90, 3.90
Blaue Arbeitsjacken 4.90, 3.75
Oberhemden, grüne Blusen, Socken, Krawatten, Strümpfe, Taschentücher in großer Auswahl
T. Kickbusch nachtblind
Holzmarkt

Weine und Liköre
nur Langfuhrer Wein-, Likör- und Bierzentrale
J. Stefan, Am Markt 111 - Telephon 41391
Leder- u. Schuhbedarf
empfiehlt billiger
C. Kluge, Lederhandlung
Katz- u. Zeitungs- u. Papiergebiet
2 u. Wochen-Raten - Nach wie vor
Damen- u. Herrenschuhe
Arbeitschuhe, Anzüge, Wäsche, Kinderanzüge, Gummimäntel
B. KOHN, Mattenbuden 16 -

Pölkermöbel
Spiral- u. Auflegemöbel, billig zu verl. Bequeme Teilzahlung.
Polster- u. Webwaren, Brettgasse 37.
Snickerer
leibt billig. 50%
Nr. Mühlengasse 13/14 u. Mühlentor-Gäßchen Nr. 102, Hof.

Kredit geben wir an jedermann, fast ohne Anzahlung die Ware sofort mit
Elegante Damen, Herren- u. Girl- u. Bekleidung
Billige Preise! Ohne Aufschlag.
Danziger Bekleidungshaus G. m. b. H.
Danzig, Milchkannengasse 15